

8. Qu'est-ce que la République?

Analog zu der Geschichte des *Niederwalddenkmals* soll in den folgenden Abschnitten auf das Denkmal *Triomphe de la République* von Jules Dalou eingegangen werden. Da dieses Denkmal nachträglich von der Stadt angekauft wurde, gleichwohl die Gebrüder Morice in dem *Concours* reüssierten, ist es angeraten, wenn man den Planungsprozeß mitreflektieren will, auch das Denkmal auf der Place de la République miteinzubeziehen.

Ausschlaggebend für Jules Dalous Denkmal *Le Triomphe de la République*, das vom *Conseil Municipal* von Paris gebaut und finanziert wurde, war eine Regierungsinitiative. Nachdem die Regierung beim *Conseil* angefragt hatte, ob man sich finanziell an der Errichtung des *Républiquedenkmals* von Clésinger auf dem Marsfeld beteiligen wolle, entzündeten sich heftige Debatten im Stadtrat, der mit dieser überaus moderaten Denkmalsversion ganz und gar nicht zufrieden war, da er seine Vorstellungen, wie und was die Republik zu sein habe, nicht verwirklicht sah. Nachdem einige Monate seit der Einweihung der *Républiquestatue* Clésingers verstrichen und MacMahon zurückgetreten war, schlug der Präfekt Ferdinand Hérold am 1. Februar 1879, dem Tag, an dem Jules Grévy das Präsidentenamt erlangte, den Bau eines neuen Pariser *Républiquedenkmals* vor, was der *Conseil Municipal* befürwortete.⁷⁶³ Dieses Denkmal sollte sich von dem der Regierung unterscheiden und aus einem freien *Concours* hervorgehen.⁷⁶⁴ Da die Begeisterung im Rat so groß war, entschloß man sich weiterhin zu einem *Concours* für eine *Républiquebüste* sowie für eine Medaille.⁷⁶⁵ Diese symbolpolitischen Aktivitäten lassen sich ebenso wie die Deklaration des 14. Juli als Nationalfeiertag als Reflex auf die republikanische Politikerfolge verstehen. Die Senatswahlen vom 5. Januar 1879 hatten zu einer deutlichen republikanischen Mehrheit geführt, MacMahon war zurückgetreten, und die politische Amnestie für die Kommunarden, auf die Gambetta obstinat insistiert hatte, stand nicht mehr in weiter Ferne.⁷⁶⁶

⁷⁶³ Conseil Municipal de Paris, Procès-Verbal, 1.2.1879.

⁷⁶⁴ AdP: VR: 162: Ville de Paris. Concours pour l'érection, place de la République d'une statue monumentale de la République, Rapport présenté au nom du jury chargé du Classement des esquisses, M. Vaudremer, 1879, Paris und Conseil Municipal de Paris: Rapports et documents, Imp. n° 25: Rapport présenté par M. Jobbé-Duval au nom de la 5^e Commission, sur la mise au concours d'une statue de la République, 19. 4. 1878.

⁷⁶⁵ AdP: VK: 162: Commandes de 1879: Concours pour un buste de la République et une médaille représentante de la République 1879 - 1880 und BHVP: 144830: Concours pour l'exécution d'un buste type de la République et d'une face de médaille. Rapport présenté au nom du jury chargé du classement des esquisses. M. Guillaume, Rapporteur; 1879.

⁷⁶⁶ Übrigens häuften sich in dieser Zeit die *Républiquedenkmäler*. Am 9.8.1879 schlug Jobbé-Duval einen neuen *Concours* vor. Er plädierte für eine Republikdarstellung unter dem Triumphbogen, um deutlich anzuzeigen, daß kein König mehr durch das Tor ziehen werde. Vgl. Lethève, *Une statue malchanceuse*, S. 234.

Die Jury, die mit der Auswahl eines geeigneten Monuments betraut war, setzte sich aus Mitgliedern der präfektoralen Verwaltung, dem Seine-Präfekten und Künstlern sowie Kunstkritikern zusammen.⁷⁶⁷ Doch das Aufstellen der Leitlinien für die Bildhauer entpuppte sich als ausgesprochen problematisch. Streitpunkte waren unter anderem der Kopfschmuck der *République*statue, ihre Haltung und der Standort des zukünftigen Denkmals; Probleme, die die politische Relevanz dieses Monuments widerspiegeln.⁷⁶⁸ Daß die Bedeutung der Kopfbedeckung der *République* entscheidend für die Bedeutungsbelegung ist, wurde bereits bei der Untersuchung der Ausdifferenzierung der französischen Allegorie deutlich. Auch 1878 war dieser Konflikt noch nicht beigelegt. Der erste Programmentwurf sollte die Künstler auf die phrygische Mütze verpflichten, doch der Präfekt des Seine-Departements hatte diesbezüglich massive Einwände. Diese Art der Kopfbedeckung sei schließlich von offizieller Seite unter dem kunstkritischen Thiers verboten gewesen.⁷⁶⁹ Außerdem berief er sich auf das Dekret vom 11. August 1848, das den Verkauf von Bildnissen mit phrygischen Mützen untersagt⁷⁷⁰, und zitierte ein Schreiben vom 3. März 1849 vom damaligen Innenminister Léon Faucher, der die phrygische Mütze unter die *emblèmes séditieux* gereiht und ihr öffentliches Zurschaustellen verboten hatte.⁷⁷¹ Diesem Antrag widersprachen die Radikalrepublikaner. Die phrygische Mütze als Zeichen der Freiheit, ist in ihren Augen ein originär republikanisches Emblem.⁷⁷² Am 11. Mai 1878 postulierte der *Conseil Municipal*, daß „La République doit être coiffé du bonnet phrygien, emblème de la liberté“⁷⁷³ und ließ im Protokoll festhalten: „La République sera représentée debout, avec les attributs de la puissance souveraine. Elle sera coiffée du bonnet phrygien et aura cinq mètres de l’hauteur.“⁷⁷⁴ Eine sitzende Marianne wie die von Clésinger kam also nicht mehr in Frage. Der Präfekt jedoch lehnte auf Geheiß der Regierung den Programmentwurf ab. Die endgültige Fassung, gebilligt vom Innenminister, war eine Kompromißformel, die lediglich

⁷⁶⁷ M. Hérold, Seine-Präfekt und Präsident des Projekts, M. Alphand, Straßeninspektor, M. Castagnary, Staatsrat, MM. Jobbé-Duval und Parent, Mitglieder des Conseil Municipal und M. Laurent-Pichat, Senator. Die Bildhauer MM. Moreau, Chapu und Schoenewerk, die Institutsmitglieder MM. Carelier, Guillaume und Vaudremer sowie M. Micheaux, Chef der Division de Beaux-Arts. Vgl. auch AdP: VR 162: Guillaume, M., 1880: Ville de Paris. Concours pour l’érection place de la République d’une statue monumentale de la République. Rapport présenté au nom du jury chargé de juger les modèles admis au second degré du Concours, Paris.

⁷⁶⁸ Die endgültigen Programme für die Ausschreibungen findet man in den Archives de Paris unter der Signatur 19 Eb 47.

⁷⁶⁹ Trouillas, *Le Complexe de Marianne*, S. 239.

⁷⁷⁰ Conseil Municipal de Paris, Procès-Verbal n° 15, 11.4.1878.

⁷⁷¹ Conseil Municipal de Paris, Procès-Verbal n° 29, 27.6.1878.

⁷⁷² Vgl. Conseil Municipal de Paris, Procès-Verbal n° 29, 27.6.1878.

⁷⁷³ Trouillas, *Le Complexe de Marianne*, S. 233.

⁷⁷⁴ Conseil Municipal de Paris, Procès-Verbal n° 15, 11.4.1878.

besagte: „La statue de la République sera représentée conformément au type traditionnelle.”⁷⁷⁵

Daß der Standort Implikationen für die Bedeutung und Interpretation eines jeden Denkmals besitzt, steht außer Frage. Je nach politischer Intention wurden in der Debatte unterschiedliche Vorschläge für das zukünftige Denkmal gemacht, welche dieses wieder verschiedentlich kontextualisieren. Charlotte Tackes Warnung vor dem Historiker, der mit der Kamera Archäologie betreibt, symbolische Praxen mißachtet und lediglich auf der temporalen Ebene durch die Aneinanderreihung unterschiedlicher Monumente und symbolischer Formen dem Wandel der Symbolinhalte näherzukommen glaubt, kann hier nur unterstrichen werden. Denn bei der Standortdiskussion bewahrheitet sich ihre These, daß dasselbe Symbol an einem anderen Ort und zu einer anderen Zeit eine völlig neue Bedeutung zugewiesen bekommen kann.⁷⁷⁶ Die Konfliktlinien verliefen zwischen den Vertretern, die in dem Monument ein städtisches oder nationales Wahrzeichen sehen wollten, und jenen, die eine konziliante beziehungsweise radikale Auffassung dessen, was und wie die Republik zu sein habe, vertraten.

☞ Die radikalsten Vertreter plädierten für die Place de la Concorde, eine Auffassung, die jedoch sehr umstritten war, handelte es sich doch hierbei um die Stelle, an der der König geköpft worden war.⁷⁷⁷ Das zukünftige Monument sollte nicht nur den Obelisken ersetzen, sondern auch die Imagination der Nation, welche sich im Bildnis des Monarchen manifestierte. Allegorische Weiblichkeit sollte als Zeichen des Kampfes gegen den „weißen Terror“ und die Reaktion ins Feld geführt werden. Gesteigert werden sollte dieser symbolpolitische Substitutionsprozeß durch die Umbenennung des Platzes in „Place de la République“.⁷⁷⁸

☞ Etwas gemäßigter war der Vorschlag von M. Cattiaux, das Denkmal in den Tuileries aufzustellen. Da die Republik die Monarchie ersetzt habe, sei es nur sinnvoll, die Erinnerung

⁷⁷⁵ Conseil Municipal de Paris, Rapports et documents, Impr. n° 17, 1879: Rapport présenté par M. Viollet-le-Duc, au nom de la Commission speciale des Beaux-Arts, sur le programme du concours pour l'érection d'une statue de la République sur la place du Chateau-d'Eau.

⁷⁷⁶ Tacke, Denkmal im sozialen Raum, S. 17.

⁷⁷⁷ Der Umgang mit der Hinrichtung des Königs war außerordentlich problematisch, zumal dieses Ereignis nicht ohne weiteres in den tugendhaften aufklärerischen Selbstentwurf zu integrieren war. Sogar François Mitterand distanzierte sich anlässlich der Zweihundertjahrfeier noch von der Ermordung Louis XVI. Auch die Integration der Zeit des Terrors war noch 1989 außerordentlich umstritten. So wurden zwar über 130 Konferenzen über die Revolution abgehalten, aber nur eine über den *Terreur*. Vgl. Northcutt, Wayne, 1991: François Mitterand and the Political Use of Symbols: The Constitution of a Centrist Republic, in: French Historical Studies, Vol. 17, Nr. 1, 1991, S. 141 - 158.

⁷⁷⁸ Conseil Municipal de Paris, Procès-verbal, Séance du mardi, 18.3.1879, n° 13.

an diese Herrschaftsform, wenn nicht auszulöschen, so doch abzuschwächen, indem man den Platz vor dem ehemaligen Palast wählt.⁷⁷⁹

✍ Jobbé-Duval, Maler, Ratsmitglied und Promotor des Denkmalprojektes machte sich für den Platz vor dem Hôtel de Ville stark. Dafür sprach, daß dadurch das Denkmal als ein städtisches ausgezeichnet wäre, und der *Conseil Municipal* auf diese Weise der Regierung das Definitionsmonopol über die *République* – sowohl als Denkmal als auch als Staatsform - entziehen könnte.⁷⁸⁰ Dagegen ließ sich aber einwenden, daß dieser Standort den monumentalen Geltungsanspruch eingeschränkt hätte. Schließlich wollten die Radikalen im *Conseil Municipal* ihre Version der *République* gerne universalisieren, und eine Begrenzung auf die städtische Dimension stünde dem Allgemeinheitsanspruch gegenüber.

✍ Letztendlich entschied man sich für die Place de Chateau d'Eau, die erst 1854 von Haussmann angelegt worden war, und die anstelle der Place de la Concorde in Place de la République umgenannt.⁷⁸¹ Für den Ort sprach, daß es sich um eine Stätte in einem Arbeiterbezirk handelte. Denn schließlich seien es gerade die Arbeiter gewesen seien, die sich stets für die Revolution und Republik eingesetzt hätten.⁷⁸² Auch seine Nähe zum Bastilleplatz war ausschlaggebend, wenn man die *République* mit dem Revolutionsgedanken verbinden und den nationalen Anspruch aufrecht erhalten wollte.⁷⁸³ Die endgültige Entscheidung für diesen Platz resultierte aus ästhetischen sowie politischen Gründen. Der *Conseil Municipal* konnte mit dieser Wahl seinen sozialen bis sozialistischen Bezug herstellen, indem man auf die Arbeiter des Quartiers verwies. Durch die Nachbarschaft zur Bastille war der Revolutionsgedanke ohne allzu blutigen Nachgeschmack integriert, und städtische und nationale Komponenten hielten sich die Waage.

Nachdem nun die Fragen der Kopfbedeckung und des Standortes geklärt waren, wurde das Programm veröffentlicht, und die Konkurrenz konnte beginnen. Es wurden fast achtzig Entwürfe eingereicht. Am Ende fiel die Entscheidung auf den Entwurf der Brüder Morice, der nach Ansicht der Jury den finanziellen Ressourcen und den Bedingungen des Programms am ehesten gerecht wurde. Zwar hatte das Denkmalprojekt von Jules Dalou die höchste Aufmerksamkeit erregt, doch wurde ihm vorgeworfen, daß er sich nicht an die Ausschreibungsbedingungen gehalten habe, in denen nur von einer darzustellenden Person

⁷⁷⁹ Ebd.

⁷⁸⁰ Ebd.

⁷⁸¹ Straßenumbenennungen als Mittel der Symbolpolitik sind nicht von der Tagesordnung gewichen. Man denke nur an die zahlreichen Namensveränderungen in Berlin, wo die Wilhelm Pieck-Straße zur Torstraße, die Clara Zetkin-Straße zur Dorotheenstraße wurde.

⁷⁸² Conseil Municipal de Paris, Procès-verbal, Séance du mardi, 18.3.1879, n° 13.

⁷⁸³ Ebd.

die Rede war.⁷⁸⁴ Trotzdem wurde beschlossen, Jules Dalous Plastik aufzukaufen und sie auf der Place de la Nation zu errichten.⁷⁸⁵ Während sich der Bauprozeß der Dalouschen Gruppe über mehr als zwanzig Jahre hinzog, ging die Errichtung des Moriceschen Denkmals zügig voran.⁷⁸⁶

8.1. Das Denkmal der Brüder Morice

Das Denkmal der Gebrüder Morice ist ein 23m hoher Pyramidalbau. Drei ringförmige Granitstufen umgeben eine Plinthe, die mit zwölf Reliefs geschmückt ist. Sie zeigen verschiedene Ereignisse der Nationalgeschichte von 1789 bis 1880, nämlich den *Serment du Jeu de Paume* vom 20. Juni 1789, den Bastillesturm vom 14. Juli 1789, die Abschaffung der Feudalrechte vom 4. August 1789, das Föderationsfest vom 14. Juli 1790, den Juli 1792 mit dem Dekret *La Patrie en danger*, die Schlacht von Valmy am 20. September 1792, die Abschaffung der Monarchie am 21. September 1792, den Schiffbruch der *Vengeur*, der in Lied und Text im *Paririal an II* popularisiert wurde⁷⁸⁷, die Einführung der Trikolore vom 29. September 1830, das allgemeine Wahlrecht vom 4. März 1848, den 4. September 1870 und die Regierung der nationalen Verteidigung und schließlich den Nationalfeiertag des 14. Juli 1880 auf der Place de la République, womit sich das Denkmal selbst zitiert. Die politisch-patriotischen Daten klammern vorsichtshalberweise die blutigen und damit politisch problematischen Phasen der Revolutionsgeschichte aus. Der Sockel fungiert als patriotisches Geschichtsbilderbuch, eine republikanische Interpunktion der Geschichte. Über dem Reliefband befindet sich ein weiterer dreistufiger Sockel, auf dem um die Säule mit der *République* die plastischen Figuren der *Liberté*, *Egalité* und *Fraternité* sitzen. Die *Liberté* hält die Fackel der Aufklärung und zerreißt ein Zaumzeug, die *Egalité* ist mit einer Fahne ausstaffiert. Die *Fraternité*, eine mütterliche Figur, umgeben von Kindern, trägt ein einfaches Kleid und einen Kopfschmuck aus Palmenzweigen. Die Attribute Füllhorn und Pflug verweisen auf die öffentliche Wohlfahrt und betonen weniger die philosophischen Dimension dieser Prinzipien als ihre soziale Bedeutung. Die Visualisierung der Revolutionsdevise befindet sich räumlich auf derselben Höhe, ohne daß ein Prinzip

⁷⁸⁴ Conseil Municipal de Paris, Procès-Verbal du 14.8.1879 und AdP: VR 162: Ville de Paris. Concours pour l'érection, Place de la République d'une statue monumentale de la République. Rapport présenté au nom du jury chargé du Classement des esquisses, M. Vaudremer, 1879, Paris.

⁷⁸⁵ Conseil Municipal de Paris, Procès-Verbal vom 14.8.1879.

⁷⁸⁶ Dreyfus, Maurice, 1902: Dalou. Sa vie et son oeuvre, Paris, S. 132 und Conseil Municipal de Paris, Rapports et documents, Imp. n° 80, 1885: Rapport présenté par M. Hattat sur le demande de crédit supplémentaire pour l'exécution du groupe allégorique de M. Jules Dalou.

⁷⁸⁷ Vovelle, Michel, 1983: Heldenverehrung und Revolution. Die Produktion von Helden zur Zeit der französischen Revolution, in: Held, Jutta (Hg.), 1983: Kultur zwischen Bürgertum und Volk, Berlin, S. 107.

besonders hervorgehoben wäre. Auf einem weiteren Sockel vor der Frontseite des Denkmals befindet sich ein riesiger bronzener Löwe, der die Wahlurne mit der Aufschrift *Suffrage universel* zu bewachen scheint. Die Brüder wurden sogar beauftragt, den Löwen, der die Volkskraft symbolisiert, auf Antrag der Jury zu vergrößern und die Urne analog zu einem legalistischen Identitätskonzept weithin sichtbar unterhalb der *Egalité* zu plazieren, denn diese sei „la condition fondamentale du régime républicaine“.⁷⁸⁸ Auf dem relativ unspektakulären Pyramidalbau steht auf einem tonnenförmigen Sockel die kräftig gebaute *République*. Sie trägt ein mantelartiges Gewand und quer über ihre bedeckte Brust hängt ein Schwert, das in der Scheide steckt. Während sie sich mit der linken Hand auf die Menschenrechtserklärung stützt, hält sie den rechten Arm mit dem Palmenzweig des Friedens hoch erhoben. Unter der phrygischen Mütze quillt das mit Laub geschmückte Haar hervor. Mit entspannten Gesichtszügen, ohne jede kämpferische Attitüde blickt sie über die Place de la République.

Das Denkmal der Brüder Morice wurde am 14. Juli 1883 eingeweiht. Etwa 100.000 Menschen sollen laut *L’Intransigeant* an der Einweihung teilgenommen haben.⁷⁸⁹ Es wurden Reden gehalten, patriotisch-republikanische Lieder gesungen, um das Denkmal defiliert und schließlich bekam Léopold Morice das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. Dennoch hat jedes Fest und jede Einweihungsfeier etwas Besonderes, das Aussage über die politische Relevanz des Monuments macht. In diesem Fall war vor allem die Abwesenheit der Staatsmänner der *Gauche républicaine* Grévy und Ferry, die von der Zentrumsmehrheit unterstützt wurden, bezeichnend. Gleichwohl das Denkmal ein Projekt des *Conseil Municipals* war, konnte es die moderate Regierung nicht zulassen, daß ihr Platz am 14. Juli frei blieb. Die Enthüllung eines Republikdenkmals an einem Nationalfeiertag inmitten von Paris war viel zu wichtig, als daß man sich ganz aus der Affaire ziehen konnte, selbst wenn die Initiatoren etwas anderes unter Republik verstanden als Jules Ferry oder Jules Grévy. Erleichternd hierfür war die ästhetisch konventionelle Gestaltung der *République*, was die Gefahr der Ehrenrührigkeit ein wenig eindämmte. Denn die *République* war die Tochter der Freiheit und die Erbin von 1789, 1830 und 1848, und nicht ein Abkömmling der Freiheitsforderungen von 1793 und 1871: Eine siegesgewisse Frau, die in der Hand einen Ölweig schwingt, während die andere eine Gesetzestafel hält. Doch selbst der Einweihung beizuwohnen, war Jules Grévys Sache nicht. Dessen Begründung für seine Abwesenheit findet man in Bernard Lavergnes Memoiren.

⁷⁸⁸ AdP: VR: 162: Séance du Jury du 19.7.1880: Concours ouvert pour l’érection d’une statue monumentale de la République.

⁷⁸⁹ La Fête de la République. Le 14 Juillet 1883, in: *L’Intransigeant*, 16.7.1883.

„Je vous demande que j'irais là? Pour entendre de choses que je ne désire pas entendre, réclamer la mairie centrale, etc. Ce n'est, d'ailleurs, qu'une affaire municipale.“⁷⁹⁰

Jules Grévy und Jules Ferry vermuteten, daß anlässlich der Einweihung der Statue der *Conseil Municipal* mehr politische Autonomie für die Pariser Räte fordern würde.⁷⁹¹ Paris bestand zu diesem Zeitpunkt aus 20 Bezirken mit je einem eigenen Bürgermeister, die vom Départementpräfekten ernannt wurden, wohingegen in allen anderen Teilen Frankreichs die Bürgermeister von der männlichen Bevölkerung direkt gewählt wurden. Die 80 Räte des *Conseil Municipals* dagegen wurden direkt von der Bevölkerung gewählt, wobei der von der Regierung ernannte Seine-Präfekt den Vorsitz hatte. Pro Jahr standen dem *Conseil* vier Sitzungsperioden zu, die der Rat gerne ausgedehnt hätte.⁷⁹² Wäre das Denkmal also in seiner künstlerischen Ausformung noch hinzunehmen gewesen, war die Gefahr, daß die Einweihung zu einem Machtkampf zwischen der Regierung und dem *Conseil Municipal* auswachsen könnte, in den Augen von Ferry und Grévy doch zu groß; eine Entscheidung, die von den konservativen Gruppierungen unterstützt wurde.⁷⁹³ Während 1880 die *République* an prominenter Stelle auf dem Marsfeld errichtet wurde und in die offizielle Inszenierung eingebettet und Ausdruck der republikanischen Nation war, so bewirken die veränderten politischen Umstände, daß für die Regierung das Staatssymbol zweifelhaft wird. Die Allegorie ist in einen politischen Handlungsrahmen eingebunden, der ihre Sinndimensionen entscheidend mitbestimmt. Im Gegensatz zur Einweihung des Denkmals von Clésinger, das dezidiert national verstanden wurde, betrachtete man das Denkmal der Gebrüder Morice als ein politisches Zeichen, als eine Forderung nach Amnestie und innenpolitischen Herrschaftsansprüchen. Die Einweihungsfeier war für den *Conseil* eine probate Gelegenheit, um Kritik an der Regierung zu üben. Auch wenn man dem *Conseil Municipal* unterstellt, er habe mit dem Denkmalprojekt durchaus an nationale Befindlichkeiten appellieren wollen, zeigt doch der Konflikt zwischen Staatsoberhaupt und Rat, daß das Monument weniger ein Integrationsmedium als ein Kulminationspunkt innenpolitischer, konstitutioneller Differenzen darstellt. Für Grévy steht nicht die Nation im

⁷⁹⁰ Lavergne, Bernard, 1966: Les Deux Présidences de Jules Grévy, Paris, S. 156 und Le Conseil Municipal de Paris, in: Journal de Rouen, 14.7.1883. Hinzu kam, daß man anlässlich dieser Feierlichkeit auch die Forderung nach einer Amnestie für Louise Michel fürchtete, die in linken Kreisen als „La vierge rouge de la Commune“ verehrt wurde. Vgl. auch Falk, André, 1958: La semaine sanglante de Louise Michel. La vierge rouge de la Commune, in: Guilleminault, Gilbert, 1958: La jeunesse de Marianne, Paris, S. 19 - 66. Louise Michel bekam 1907 aus privater Hand ein Denkmal gesetzt. Emile Derré gestaltete eine Statue auf der Place des Abbesses in Paris. AdP: VM92/1: Monument à Louise Michel sowie Conseil Municipal de Paris, Délibérations, 8.7.1907, n° 37.

⁷⁹¹ Lettre de Paris, in: Journal de Rouen, 13.7.1883 und Bulletin du jour, in: Le Temps, 15.7.1883. *Le Temps* spricht von einer Manifestation „en faveur de la théorie et de la pratique de l'autonomie communale“.

⁷⁹² Bulletin municipal officiel, 15. - 16.7.1883.

⁷⁹³ Cronique du 14. Juillet, in: La Croix, 5.7.1883. Vgl. auch Le Chant du Départ, in: Le Gaulois, 16.7.1883.

Vordergrund, sondern er dechiffriert das Denkmal als Mittel der Selbstrepräsentation des *Conseil Municipals*, der mithilfe einer *République* den öffentlichen Raum zu besetzen trachtet, um auf diese Weise seine tatsächliche oder vorgebliche Stärke zu demonstrieren sowie politische Loyalitäten zu schüren. Kurz: Für Grévy ist die *République* nicht mehr Ausdruck der Identität von Nation und Republik, sondern Sinnbild der politischen Aspirationen des *Conseil Municipals* und somit eine Pariser Angelegenheit.

Der erste Redner, M. Oustry, Präfekt des Seine-Departements und der Regierung verantwortlich, beharrte in seiner Ansprache auf dem nationalen Anspruch des Republikdenkmals.⁷⁹⁴ Morices *République* sei ein Symbol des Friedens und der Eintracht des gesamten französischen Volkes. Sie ist das Sinnbild der Nation und der Republik und die Einweihung sei „la fête de la démocratie française“.⁷⁹⁵ Um das Denkmal von den radikalen linken Konnotationen zu bereinigen, domestiziert er die Anspielung auf den Bastillesturm und betont, daß Volkssouveränität und Republikanismus ohne Gewaltanwendung und revolutionären Eifer auskommen, da die aktuelle Republik auf der Verfassung und dem Glauben an den institutionalisierten Rechtsstaat beruhe.⁷⁹⁶ Damit hatte er genau das angesprochen, was die Radikalen von den Opportunisten trennte, nämlich die Frage nach der Legitimität der verfassungsrechtlichen Institutionen, die nach Meinung der Radikalen der *République absolue*⁷⁹⁷ gegenüberstanden. Die Radikalen kritisierten das nicht verwirklichte allgemeine Wahlrecht, was sich in dem Wahlmodus des Senats widerspiegelte, forderten die Revision der Verfassungsgesetze von 1875, stellten das bestehende Verhältnis von Legislative und Exekutive in Frage, beharrten auf dem imperativen Mandat und klagten das soziale Recht des *peuple* gegen die traditionelle Herrschaft der Eliten ein. Das Plädoyer für eine Verfassungsrevision, gegen das sich Oustry implizit wendet, wurde von den Radikalen als ein veritabler Akt der Neugründung der Republik betrachtet, mit dem das Versailler Mischsystem endgültig beendet wäre. Hinter den Geschichtszitaten des Präfekten und seinen Erinnerungen an mythisierte Ereignisse lauert nicht nur ein nationales Bewußtsein, sondern zugleich eine politische Problemkonstellation, in der sich Oustry mit Hilfe symbolträchtiger Daten und Rekurse positioniert. Die Schaffung nationaler Solidarität und Einheit durch die Evokation nationalpolitischer Mythen steht hier ebenso im Zentrum wie die Verfestigung parteipolitischer Positionen und Standpunkte. Anders gesagt: Neben dem Licht historisch-mythisierter Ereignisse baut sich der Schatten aktueller politischer Konflikte auf. 1789, so M. Oustry, war es nötig, daß sich das Volk von Paris gewaltsam

⁷⁹⁴ Teile der Rede von M. Oustry sind abgedruckt in dem Artikel: La Fête nationale. La statue de la République, in: Le Siècle, 16.7.1883.

⁷⁹⁵ Zitiert nach: Le 14 Juillet 1883, in: L'Intransigeant, 15.7.1883.

⁷⁹⁶ La Fête du 14 Juillet, in: Le Temps, 15.7.1883.

⁷⁹⁷ Rudelle, Odile, 1982: La République absolue. Aux origines de l'instabilité constitutionnelle de la France républicaine 1870 - 1890, Paris.

erhob und mit einem Regime brach, das die Nation zerstörte. Heute aber gehe es nicht um Destruktion, sondern um Rekonstruktion und Stabilisierung. Die heroisch-revolutionären Mobilisierungsmythen werden gezähmt und als fundierende Narrationen dem Arsenal der Gründungsmythen einverleibt. Die ehrwürdigen Kämpfer gegen das *Ancien Régime* verwandeln sich zu Heroen einer vergangenen Epoche, die sinnstiftend in der Symbolpolitik eingesetzt werden, nachdem sie des Aktivismus beraubt worden sind. Mobilisierende Mythen müssen gravitatischen Ahnengalerien weichen. Auf diese Weise wird der Bastillesturm als Mobilisierungsmythos per se in einen voluntativen Gründungsmythos überführt, auf den sich die Opportunisten berufen können. Frankreich hat seine Ehre auf den Schlachtfeldern und in der Revolution gewonnen und muß nun keine weiteren Kämpfe mehr suchen.⁷⁹⁸

Zweiter Redner war M. Mathé, Präsident des *Conseil Municipal*, dessen Ansprache recht umstritten war, da er das Denkmal einsinnig als Pariser Denkmal bezeichnete, das die Sehnsucht nach einer sozialen Republik ausdrücke. Diese soziale und demokratische Republik sollte die Institutionen, die aus dem monarchischen Parlamentarismus hervorgegangen waren, abschütteln, was bedeutete, daß die Macht des Senats und die herausragende Stellung des Präsidenten beschnitten werden sollten. Für viele empörend war jedoch Mathés unverhüllte Forderung nach der Amnestie der Kommunarden, die auch Gambetta vorantreiben wollte. „Nous aurions été heureux que cette fête fût marquée par un grand acte de clémence et de pacification“⁷⁹⁹, sprach M. Mathé; und genau dieser Satz hatte Jules Ferry, Präsident des Ministerrates unsäglich verärgert. Hätte er der Feier beigewohnt, so hätte sich sein Ärger zu Wut gesteigert, als ein Vertreter des 15. *Arrondissements* seine Stimme für die Kommunarden erhob und Mathés Position noch zuspitzte, indem er dem Einweihungsfest jeglichen nationalen und republikanischen Rang absprach. Denn „on ne pouvait admettre qu'il y ait un fête nationale de la République, quand il y a tant de républicains en prison.“⁸⁰⁰ Weiterhin interpretierte Mathé die Allegorie als Sinnbild der Einheit der Bürger und pries die Einweihungsfeier als Wiederholung des Föderationsfestes, bei dem Delegierte aus Frankreich den Eid geschworen hatten, die gemeinsamen Zielsetzungen zu verfolgen und die Errungenschaften der Revolution zu verteidigen.⁸⁰¹ Der Bund der Treue einem göttlich abgeleiteten Monarchen gegenüber wird durch einen heiligen Loyalitätseid der Bürger untereinander ersetzt, der keiner königlichen Vermittlung zu Gott bedarf. Auf der politisch-pragmatischen Ebene wird mit der Erwähnung des Föderationsfestes vom 14. Juli 1790 ganz im Sinne der Opportunisten das Bild eines

⁷⁹⁸ Zitiert nach Le 14 Juillet, in: L'Intransigeant, 15.7.1883.

⁷⁹⁹ Ebd.

⁸⁰⁰ Zitiert nach Cronique du 14. Juillet, in: La Croix, 4.7.1883.

⁸⁰¹ Ebd.

friedvollen, brüderlichen und mit der Armee versöhnten Frankreichs evoziert. Indem die Gambettisten die Nationalfeier nicht nur mit dem Bastillesturm, sondern auch mit der *Fête de la Fédération* verknüpfen, wird das revolutionäre Ereignis durch einen nationalen Versöhnungsgedanken abgefedert. 1789 ist der revolutionäre Befreiungsschlag und die Emanzipation des Volkes, 1790 der legitime Gründungsakt der französischen Nation.⁸⁰² Der Rekurs auf 1789 betont demzufolge mehr den Freiheitsaspekt und die Aktion, wohingegen 1790 die nationale Dimension stärker hervortreten läßt. Mathé synthetisiert die beiden möglichen Referenzdaten und nimmt sie für die Politik des *Conseils* in Beschlag.

Die Presse ließ sich jedoch kaum auf Mathés versöhnliche Föderationsfestharmonie ein. Für die linksrepublikanischen Zeitungen war das symbolpolitische Unterfangen nichts als Kompensationspolitik, mit der die politischen Misereen bemäntelt werden sollten.⁸⁰³ Zudem - so *La Liberté* - ginge das Fest an den eigentlichen Interessen der Arbeiterschaft vorbei.

„La plus belle fête nationale sera le jour où l'on pratiquera dans les régions du pouvoir cette grande maxime inscrité en tête de nos colonnes: 'Toutes les institutions doivent avoir pour le but l'amélioration du sort moral, intellectuel et physique de la classe la plus nombreuse et la plus pauvre!'⁸⁰⁴

Während der reaktionäre Flügel den Jahrestag und die Einweihungsfeier hatte boykottieren wollen und *La Liberté* die Scheinheiligkeit monierte, so betonten die moderaten regierungsnahen Zeitungen den nationalen Festcharakter.⁸⁰⁵ Die Statue der *République* sei das Sinnbild einer friedvollen und dem Fortschritt verpflichteten republikanischen Nation, die trotz ihres Pazifismus bereit sei, sich gegen innere und äußere Feinde zur Wehr zu setzen. Damit untermauern sie - jenseits von Grévys Entrüstung - die deontologisch-normative Vorstellung der unlösbaren Trinität von Republik, Revolution und Nation. Zwar wurden die aufmarschierenden Anarchisten und Sozialisten, aufgerufen durch eine Plakataktion eines *Comité d'initiative révolutionnaire*, ebenso wie die Rede von M. Mathé kritisiert und die Abwesenheit der Regierungsvertreter bedauert, doch das Denkmal und die Allegorie der Republik wurden von keiner dieser Zeitungen abgelehnt.⁸⁰⁶ Vaterland, Volk und Republik fallen identitätsselig zusammen und bilden ein unlösbares Konglomerat: „La Célébration de la fête nationale a montré que la nation est inébranlablement attachée aux

⁸⁰² Die Flexibilität und Ambiguität des 14. Juli und die Anspinnungen an den Bastillesturm oder das Föderationsfest resultieren aus der Unterlassung der Regierung, bei der Ausrufung des Nationalfeiertages das genaue Referenzjahr anzugeben.

⁸⁰³ Le 14 Juillet, in: *La Liberté*, 15.7.1883.

⁸⁰⁴ Le 14 Juillet, in: *La Liberté*, 15.7.1883.

⁸⁰⁵ Courrir, in: *Le Siècle*, 10.7.1880.

⁸⁰⁶ La Fête du 14 Juillet, in: *le Temps*, 15.7.1883 und Le 14 Juillet à Paris, in: *Le Moniteur universel*, 16.7.1883.

institutions républicains.“⁸⁰⁷ Für *Le Temps* ist dies ein Festtag, an dem sich Frankreich der nationalen Solidarität versicherte.⁸⁰⁸

Wie zu erwarten, waren die Konservativen weder mit dem Denkmal noch mit den Feierlichkeiten einverstanden. M. Mathé wird beschuldigt, die Republik an sich gerissen zu haben und die Regierung verspottet, weil sie es nicht gewagt habe, sich der aufgebrachten Menge zu zeigen⁸⁰⁹. Doch ihre Abwesenheit sei durch die revolutionären Delegationen wieder wettgemacht worden, die rote Fahnen trugen und „Vive l'amnestie!“ schrien.⁸¹⁰ Auch Raoul Duval, ehemaliger Bonapartist, später Initiator der *Droite républicaine* und Journalist für den zwar konservativen, aber republikanischen *Le Figaro*, der die Politik des *l'ordre moral* verteidigte, bezeichnete den Tag als „la fête de l'assassinat“.⁸¹¹ Insbesondere die *Gazette de France*, Verteidigerin eines organisierten, antirepublikanischen Nationalismus, und *La Croix* gingen auf das *Républiquesdenkmal* von Morice dezidiert ein. Die Bronzestatue spiegelte in ihren Augen die Schwäche der republikanischen Regierung wider, die die prekäre Situation durch Kolossal Denkmäler zu verschleiern trachte.

„L'an dernier, la statue n'était qu'un plâtre. Cette Année, la République étant moins solide qu'elle l'a été jusqu'à ce jour, les hommes qui nous gouvernent ont tenté de dissimuler leur faiblesse en mettant sous les yeux du public une statue de bronze.“⁸¹²

Besonders echauffte man sich über die Kontextualisierung der Allegorie durch die Seitenreliefs, die gezielt symbolisch bedeutsame, historische Zäsuren setzten. Nicht nur, daß Jean Bourgeois die vorher umstrittenen Daten kritisierte, er schlug auch vor, welche besser geeignet wären. Morice hatte bei der Konzeption seiner Entwürfe Reliefs vorgesehen, die sich auf den *Serment du Jeu de paume* 1789⁸¹³, den 13. *Prairial an II*, die 48er Revolution, die Proklamation der Republik 1870 und die Verfassung von 1875 beziehen. 1881, zwei Jahre später, wurde dieses Bildprogramm auf Antrag der Kommission der *Beaux-Arts* und unter Mithilfe des Historikers Henri Martin abgeändert. Unterdrückt wurden die Darstellungen des Tuileriensturms, die Fahnenverteilung von 1848 und die Verfassungsgebung von 1875. Stattdessen empfahl man die Anwerbung der Freiwilligen

⁸⁰⁷ La Force de la République, in: *Le Siècle*, 16.7.1883 und auch *Bulletin du jour*, in: *Le Temps*, 15.7.1883.

⁸⁰⁸ *Bulletin du jour*, in: *Le Temps*, 15.7.1883.

⁸⁰⁹ Bourgeois, J., 1883: La République, in: *Gazette de France*, 15.7.1883.

⁸¹⁰ Inauguration de la statue de la République, in: *Gazette de France*, 15.7.1883.

⁸¹¹ Duval, E. Raoul, 1883: Le 14 Juillet, in: *Le Figaro*, 14.7.1883.

⁸¹² Bourgeois, J., 1883: La République, in: *Gazette de France*, 15.7.1883.

⁸¹³ Ein Datum, das auch die Boulangisten akzeptierten.

von 1792, das Föderationsfest und den 14. Juli 1880.⁸¹⁴ Die Darstellung des Ballhauschwures durfte als gewaltfreie Episode der Revolution bleiben, wurde doch das Volk auf geregelter Weg, nämlich durch seine Abgeordneten, vom *Ancien Régime* befreit. Zwar konnten sich auch die moderaten Liberalen mit dieser Phase der zurückgehaltenen Gewalt anfreunden, auch wenn sie meinten, daß mit diesem Ereignis die Revolution ruhig abgeschlossen hätte sein können. Doch für die *Gazette de France* handelte es sich bei dem *Jeu de Paume* um einen Affront. Sie betrachtete das Datum des Ballhauschwurs als eine bloße Rebellion der Stände. Ähnlich wird auch der 4. März 1848 behandelt, die Einführung des *Suffrage universel*, die lediglich die Herrschaft der Mediokrität bewirke. Der 13. *Prairial an II*, der Tag, an dem sich in republikanischer Manier der Heroismus der Marine zeigte, wurde mit dem Vorwurf der Lüge gestraft. Die Besatzung des Kriegsschiffes sei keineswegs mit dem *Vive la République!* auf den Lippen gestorben, sondern habe sich bereitwillig in englische Gefangenschaft begeben. Die Julirevolution und der Bastillesturm werden als Massaker verurteilt, bei denen die aufgewiegelten Massen ehrenvolle Royalisten gejagt hätten. Kurzum: die Wahl der Daten ist absurd. Das, womit man die Allegorie und damit auch den Republikanismus verbinden müsse, seien der 5. und 6. Oktober 1789, der 10. August, das Datum der Kommune beziehungsweise der Einberufung des Konvents, an dem die Monarchie brutal gestürzt wurde, die Septembermassaker in den Pariser Gefängnissen „Force“ und „Abbaye“, bei denen zwischen 1000 und 1400 Menschen hingerichtet wurden⁸¹⁵, und natürlich der skandalöse 21. August 1792. Auf diese Weise wird der Revolutionsmythos fragmentiert und seiner symbolischen und politischen Macht beraubt. Sollten diese Reliefe jedoch wirklich bedeutende Ereignisse der französischen Geschichte zeigen und die nationale Allegorie mit einem würdigen historischen und narrativen Umfeld kontextualisieren, so empfiehlt die *Gazette de France*, doch wenigstens ein Siegesdatum französischer Schlachten aufzunehmen. Ein solch zentrales französisches Datum sei der 20. September 1792, die Schlacht von Valmy. Tatsächlich wäre die *cannonade de Valmy* ein sinniges symbolpolitisches Datum gewesen, denn erstens hätte sie linksrepublikanisch als Verteidigung der Revolution und zweitens als nationale Rettungsaktion interpretiert werden können, eine Tat, mit der sich auch die weniger von der Republik Begeisterten hätten anfreunden können. Der 20. September 1792 hätte den Vorteil gehabt, daß weniger der Kampf gegen den Monarchen, der von rechts als Akt des Fahnenfluchtes perspektiviert

⁸¹⁴ Vgl. Imbert, Daniel, 1989: Le monument des frères Morice, place de la République, in: Quand Paris dansait avec Marianne, S. 42. Christian Amalvi meint im Gegensatz zu Imbert, daß die Reliefe von Dalou stammen. Vgl. Christian Amalvi, 1997: Le 14-Juillet. Du Dies irae à Jour de fête, in: Nora, Pierre (Hg.), 1997: Les Lieux de mémoire, t.1, Paris, S. 421.

⁸¹⁵ Vovelle, Michel, 1993 Die Französische Revolution. Soziale Bewegung und Umbruch der Mentalitäten. Mit einem Nachwort des Autors und einer Einführung von Rolf Reichardt. Aus dem Französischen von Peter Schöttler, Frankfurt/Main, S. 90.

wurde, im Vordergrund stünde, sondern die Verteidigung des Vaterlandes und das siegreiche Zusammenhalten der Nation. Jakob Vogel zeigt in seiner Studie über den Armeekult in der Dritten Republik, daß anlässlich der Valmy-Gedenktage weniger die Dämonisierung des äußeren Feindes fokussiert wurde, sondern vielmehr die französische Verteidigungsanstrengung. In diesem Sinne wurde das siegreiche Kriegsereignis symbolpolitisch nicht als ein innergesellschaftliches Kohäsionsmedium qua Feindbildkonstruktion angestrebt. Im Gegenteil: der 20. September 1792 konnte integrative Wirkung entfalten, da hier die nationale Verteidigung gegen einen gar nicht näher definierten Antagonisten als innenpolitischer Prozeß unterstrichen wurde, wobei die außenpolitische Dimension gänzlich in den Hintergrund rückte.⁸¹⁶ Problematisch an den Septembertagen war jedoch die Nähe des Jahrestages der Schlacht von Valmy zum 21. und 22. September, also zur Proklamation der Republik, was die radikale Linke befürwortet hätte, und der Vereinigung von Savoyen und Frankreich. Die Vorschläge zur Symbolsubstitution zeigen, wie sehr diesen Ereignissen, egal ob man sie nun befürwortete oder ablehnte, identitätsstiftende Funktionen zugesprochen wurden. In Frankreich gab es zu dieser Zeit keineswegs *ein* kollektives Gedächtnis, vielmehr war man mit einer Vielzahl von sich überlappenden, synchron konkurrierenden Gruppengedächtnissen konfrontiert. Die *cadres sociaux*⁸¹⁷ erlaubten den nebeneinander existierenden Erinnerungsgemeinschaften unterschiedliche Wissens- und Symbolbestände als identitäts- und politikrelevant hervorzuheben.

La Croix, das Organ der Assomptionisten, wird seiner Kategorisierung gerecht und hält sich gar nicht erst bei der Kritik der Seitenreliefe auf, sondern denunziert die *République* direkt. Die Einweihungsfeier wird als „le baptême de Marianne“⁸¹⁸ bezeichnet, Marianne als satanische Venus, als „désse impure“⁸¹⁹, der Gottesmutter Maria gegenüber gestellt und die republikanischen Allegorien als Sakrileg und Blasphemie beschimpft. Doch es sind nicht nur die reaktionären Zeitungen, die symbolpolitische Überlegungen anstellen. Ausgehend von der Beobachtung, daß die Festbeteiligung in den früheren Jahren höher gewesen sei, konstatiert *La Liberté*, daß eine nationale republikanische Feier - und damit auch das Denkmal - strategisch nicht sinnvoll an den Sturm auf die Bastille anknüpfen kann, um die erforderliche Begeisterung zu wecken. Um enthusiastierend zu wirken, sollten die Deutungseliten auf Ereignisse mit heroischer Aktantenstruktur zurückgreifen, die nicht in allzu tiefer Vergangenheit schlummern und bei denen die Möglichkeit bestünde, noch einige überlebende Protagonisten und Veteranen zu finden. Nur eindrucksvolle Zeitzeugen würden

⁸¹⁶ Vogel, Nationen im Gleichschritt, S. 183.

⁸¹⁷ Halbwachs, Das kollektive Gedächtnis.

⁸¹⁸ So der gleichnamige Artikel in *La Croix*, 17.7.1883.

⁸¹⁹ Processions, in: *La Croix*, 17.7.1883.

die Erinnerung lebendig halten und zur Nachahmung anregen. Anders gesagt: Nicht das kulturelle, sondern das kommunikative Gedächtnis sollte durch die Symbolpolitik bedient werden, den Zeitzeugen wurde eine Brückenfunktion zugesprochen. Sie sollten zwischen dem zurückliegenden symbolträchtigen Ereignis und den nachfolgenden Generation vermitteln und ihr Handeln mitbestimmen. Das heißt nicht, daß der 14. Juli 1789 ein beklagenswertes Datum sei; im Gegenteil, mit den Geschehnissen könnten sich die Radikalen und Sozialisten durchaus anfreunden, doch aus symbolstrategischen Gründen wären die Frühjahrsmonate von 1871 sinnvoller.

„Ah!, si le pouvoir était aux moins des radicaux et qu'il fût question de célébrer la commémoration de la Commune, ce serait autre chose. La foule se sentirait encore palpitante et effervescente et elle se lèverait comme un seule homme pour le glorifier, mais la Bastille, c'est bien loin dans le passé.“⁸²⁰

Daran zeigt sich, daß der 14. Juli 1789 als Vorlage für den Nationalfeiertag ein Kompromißdatum war, das trotz der Kritik der radikalen Linken durchaus geeignet war, in der Dritten Republik identitätsstiftend zu sein und als sinnvolle Ansippungsmöglichkeit für die Allegorie der Republik dienen konnte. Sogar Teile der Rechten vermochten sich, wenn auch zähneknirschend, mit dem 14. Juli anzufreunden, was nicht zuletzt an den obligatorischen Truppenparaden lag. Schließlich konnten die Orléanisten das Datum schwerlich ablehnen, wo doch Louis-Philippe den Juligestorbenen von 1830 und 1789 eine Säule hatte aufstellen lassen; und die Bonapartisten fühlten sich unwohl, Kritik zu üben, da auch sie sich ausdrücklich auf die Prinzipien von 1789 beriefen.⁸²¹ Ganz anders dagegen Henri Rochefort vom *L'Intransigeant*, dem der 14. Juli aus anderen Gründen zu sanft war. Er bevorzugte als einziger den Tag der Ermordung von Louis XVI. *Le Figaro* dagegen kritisierte an dem Datum, daß die politisch-republikanischen Ambitionen die nationalen überwiegen, und daß man sich eines solch abstrakten Zeichens wie einer Allegorie bediene.

„C'est une date politique, et par conséquent une fête politique, c'est-à-dire l'opposé d'une fête nationale. (...) Je crois que la République gagnerait à suivre cet exemple, et à convoquer carrément le peuple français, non plus à une soi-disant fête nationale, mais à une fête de la République. Il y a bien quelque part une sainte Marianne dans le calendrier!“⁸²²

⁸²⁰ Le 14 Juillet, in: La Liberté, 15.7.1883.

⁸²¹ Vgl. in diesem Zusammenhang Amalvi, Le 14-juillet, S. 425 - 464.

⁸²² Les Fêtes nationales, in: Le Figaro, 15.7.1883.

8.2. Jules Dalou und der Triumph der Republik: Die Standortfrage

Als sich am 18. März 1879, der Jahrestag der Begründung der *Commune* der *Conseil Municipal* von Paris, der wesentlich radikaler eingestellt war als die *Assemblée Nationale*, entschied, einen *Concours* für ein Denkmal der Republik auszuschreiben, und diesen am 21. März 1879 veröffentlichte, befand sich Jules Dalou im englischen Exil. Als überzeugter Republikaner hatte er als Mitglied der von Courbet gegründeten *Fédération des Artistes* angehört, die sich der Verteidigung der Republik und einer Art utopischen Sozialismus verschrieben hatte, und sich den *Communards* angeschlossen. Gleichwohl seine Rolle dort reichlich undurchsichtig war⁸²³, mußte er mit seiner Familie nach England fliehen und wurde 1874 in Abwesenheit zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. 1879 wurden die Exilanten von der republikanischen Regierung begnadigt, und Dalou kehrte nach Frankreich zurück.⁸²⁴ Nachdem Dalou die Konkurrenz für das *Républiquedenkmal* nicht gewonnen hatte, beschloß der *Conseil Municipal* sein Denkmal aufzukaufen, und es auf der Place de la Nation zu errichten.⁸²⁵ Am 29. Juni 1879 gab die Stadt Paris sein Denkmalsentwurf in Auftrag.⁸²⁶ Im Gegensatz zu den bereits bestehenden Gedächtnisstätten wie den Triumphbogen, der der siegreichen französischen Nation gewidmet war, sollte Dalous Denkmal an die reine Ehre der Republik und Revolution erinnern.

Was sprach für die Place de la Nation als Standort für die Plastik *Le Triomphe de la République*? Die Place de la Nation liegt inmitten des Pariser Arbeiterviertels Saint-Antoine, ein Quartier von dem angeblich die Revolution ausgegangen sein soll. *L'Intransigeant* anerkannte bereits 1883, anlässlich der Einweihung des Moricedenkmal und der Feier des 14. Juli das revolutionäre Potential des 11. *Arrondissements* und dessen besonderen Straßenschmuck.

⁸²³ Vgl. Caillaux, Henriette, 1935: Aimé-Jules Dalou (1838 - 1902), Préface de M. Paul Vitry, Paris.

⁸²⁴ Zur Biographie vgl. auch AD5M: JPL 32/19: L'Inauguration du Triomphe de la République, in: Le Petit Rouennais, 20.11.1899.

⁸²⁵ Conseil Municipal de Paris, 1885: Rapports et documents, Impr. n° 80, 1885: Rapport présenté par M. Hattat, au nom de la 5^e Commission, sur une demande de crédit supplémentaire pour l'exécution du groupe allégorique de M. Dalou.

⁸²⁶ Conseil Municipal de Paris, 1880: Rapports et documents, 1880, Imp. n° 85, t.1: Rapport présenté par M. Ulysse Parent au nom de la 5^e Commission sur l'acquisition d'un groupe allégorique de Jules Dalou, dont l'esquisse a figuré à l'Exposition du concours pour l'érection d'une statue monumentale de la République. Vgl. auch Imbert, Daniel, 1989: Jules Dalou et le Triomphe de la République (place de la Nation), in: Quand Paris dansait avec Marianne, S. 49: „C'était l'un des buts du concours, l'ambition des radicaux parisiens étant que cet art nouveau soit démocratique et révolutionnaire.“

„C'est que sur ce point de Paris, la tradition révolutionnaire existe encore et qu'on n'oublie pas que les premiers assaillants de la Bastille sont partis du faubourg Saint-Antoine, de ce vieux faubourg qui se soulevait à la voix de Santerre et qui, en juin 1848, dressait ses pavés et levait l'étendard de la misère contre le drapeau des fusilleurs bourgeois. On n'oublie pas non plus que c'est dans le XI^e arrondissement que les derniers défenseurs de la Commune vaincue s'arrêtaient avant d'aller mourir au Père-Lachaise.“⁸²⁷

Dieser Platz, in den zwölf Straßen münden, ist nicht nur in revolutionärer Perspektive von symbolpolitischer Bedeutung. Ursprünglich hieß er Place du Trône, da im August 1660 Ludwig XIV. und seine Frau triumphal in Paris einzogen, und die Pariser Nobilität ihnen zu Ehren an dieser Stelle einen Thron errichtet hatte. Im zweiten Revolutionsjahr wurden dann dort 1306 Menschen guillotiniert, da die Bewohner der Rue Sainte-Honoré sich beschwert hatten, daß die *Charettes* mit den zum Tode Verurteilten fortwährend durch ihre Straße ratterten, um zur Place de la Concorde zu gelangen, wo sie sonst getötet wurden. Während dieser wenig ruhmvollen Epoche hieß die Place de la Nation Place du Trône-Renversé. Einige Zeit später beabsichtigte Napoleon, diesen Ort zur Feier seiner militärischen Siege zu dekorieren, bis dann schließlich im Juli 1848 der Thron von Ludwig Philipp an dieser Stelle verbrannt wurde. 1880 erhielt die Place du Trône endgültig ihren Namen Place de la Nation. Wichtig für die Räte war auch, daß die Place de la Nation nahe der Stelle war, an der Baudin gefallen war. Mit der Wahl dieser Örtlichkeit beabsichtigten die Stadträte, die monarchistischen Konnotation zu tilgen, die einstmalige Verbindung von Militär, Monarchie und Empire zu suspendieren und die bedeutungsschwere Stätte zu republikanisieren - bei gleichzeitiger Feier der Arbeiter und der Revolution. Auffällig ist jedoch, daß in keinem Bericht über die Denkmalsfeiern oder in den Diskussionen des *Conseil Municipals* die Erinnerung an die Guillotine geweckt wird. Die Neubesetzung des Platzes mithilfe des Denkmals vollzieht sich also, indem man sich bewußt in die historisch-revolutionäre Tradition hineinstellt, offensiv die Symbole des *Ancien Régimes* beseitigt und gleichzeitig unangenehme Episoden dem Vergessen anheimfallen läßt. Es wäre jedoch verfehlt, die Place de la Nation isoliert zu betrachten. Vielmehr ist das Denkmal in einen republikanischen „Tempelbezirk“ hineingestellt. Die Eckpunkte des symbolischen Dreiecks bilden die Place de la Bastille, Place de la République und Place de la Nation, welche durch die Achsen Boulevard Voltaire, Rue du Faubourg Saint Antoine und Boulevard Beaumarchaise, der in den Boulevard du Temple übergeht, verbunden werden. Die eine Spitze des Dreiecks ist durch das Moricedenkmal, die Caserne Véroines und die Bourse du Travail ausgezeichnet, die zweite ist die Place de la Bastille mit dem Colonne de Juillet und

⁸²⁷ La Fête de la République. Le 14 Juillet 1883, in: L'Intransigeant, 16.7.1883.

der Opéra und den dritten Eckpunkt bildet Dalous Denkmal. Auf der Place Voltaire, heute Place Léon Blum, vor der *Mairie* des 11^e *Arrondissements*, befindet sich zudem noch ein Ledru-Rollin-Denkmal, das 1885 eingeweiht wurde.⁸²⁸ Bastille, Arbeiterbörse und das Moricedenkmal sowie Dalous Triumph der Republik ebenso wie Ledru-Rollin, stets verbunden mit dem allgemeinen Wahlrecht, rahmen das revolutionär-republikanische Freilichtmuseum ein und bilden somit ein symbolpolitisches Netz, das vom *Conseil Municipal* gesponnen und über diesen Bezirk von Paris gelegt worden ist.

8.3. Beschreibung des Denkmals

Dalous Denkmal *Triomphe de la République* ist 12m hoch und 22m breit und verkörpert in seiner Überdimensionalität die Einheit und Stärke der Dritten Republik, die sich für so stabil hält, daß sie sogar die ehemals Exilierten wieder integrieren kann. *La République* steht barfüßig auf einer Erdkugel, welche auf einem Wagen montiert ist, der die Insignien monarchischer Macht wie Krone und Szepter unter seinen Rädern zermalmt. Das Gefährt wird von der *Liberté* geleitet und ist umgeben von Allegorien der Gerechtigkeit und der Arbeit, die es auf der Fahrt in die Pariser Innenstadt begleiten.⁸²⁹ Löwen ziehen den prächtig geschmückten Wagen. Das ganze allegorische Ensemble befindet sich auf einem Sockel inmitten eines Wasserbassins. Daß die *République* baden gehen würde, führe sie noch einen Meter weiter, hatten die Errichter des Denkmals nicht beachtet.⁸³⁰ Die Allegorie ist in ein langes fließendes Gewand gekleidet, das ihre linke Brust unbedeckt läßt. Nicht nur diese Kleidung, sondern auch die phrygische Mütze deuten auf die progressive, freiheitliche Variante der Republikdarstellungen hin. Sie steht auf der Weltkugel und streckt die Hand aus. Es bleibt dem Betrachter überlassen, ob er darin eine segnende Geste oder ein Zeichen der Instabilität erkennen will. Die *République* ist weder die korpulente Mutter der Nation wie auf der Place de la République noch ein mit einem Schwert bewaffnetes Wesen wie bei Clésinger. Dalous Allegorie ist eine zierliche, junge und attraktive Marianne ohne Götter- oder Walkürenattitüde. Im Gegensatz zu Morice oder Joseph Chinard hält sie nicht die Menschenrechtserklärung, sondern das Likatorenbündel; Attribute, die eigentlich das Zeichen

⁸²⁸ Ursprünglich befand sich auf dieser Stelle eine Prinz-Eugen-Statue, die 1877 auf den Square Monge versetzt wurde.

⁸²⁹ Vgl. auch Conseil Municipal de Paris, 1885: Rapports et documents, 1885, Imp. n° 80: Rapport présenté par M. Hattat, au nom de 5^e Commission, sur une demande de crédit supplémentaire pour l'exécution du groupe allégorique de M. Dalou.

⁸³⁰ Heute ist dieses Bassin entfernt. Das Ensemble steht auf einem stumpfen Sockel in einer Rasenmulde. Ursprünglich wollte Dalou das Becken mit Monstern, asiatischen Drachen und weiteren Ungeheuern schmücken, was eine prächtige Symbolisierung der Feinde der Republik hätte sein können. Allerdings führte er selbst das Projekt nicht mehr aus. Imbert, Jules Dalou, S. 61

der radikalisierten *Fraternité* sind. Das Weltkugelmotiv bildet gleichsam den Kontrapunkt zu dem antinapoleonischen Weltverschlingungsmotiv, das in der politischen Druckgraphik sehr populär war.⁸³¹ Konträr zu diesem spielt es auf die universelle Sendung der Republik an und impliziert damit das messianische Nationenkonzept. Die Segnungen der Republik sollen allen Nationen auf dem Globus zuteil werden, gleichwohl nicht vergessen werden darf, daß diese in Frankreich ihren Ursprung haben. Auch das Motiv einer Allegorie als Hauptfigur eines Triumphzuges hoch oben auf einem Wagen hat eine lange Tradition und war insbesondere in der Konventszeit um 1794 und auch unter Napoleon sehr populär.⁸³² Dalous Wagen wird von zwei Löwen gezogen, die die Volkskraft symbolisieren. Doch sie reicht nicht aus, um den Wagen der *République* zu bewegen. Vielmehr bedarf es weiterer helfender Gestalten und Prinzipien, die den Siegeszug der *République* unterstützen müssen, der direkt in die Pariser Innenstadt zu fahren scheint. Marina Warner interpretiert die Figuren der Arbeit, der Freiheit und der Justitia, die den Wagen anschieben, als „soziale Übersetzung“ der Revolutionsdevise.⁸³³ Der Genius der Freiheit zeigt der Volkskraft den Weg, die Fruchtbarkeit respektive der Friede, Justitia und der Genius der Arbeit müssen den Wagen anschieben. Besonders auffällig ist der nackte Genius der Freiheit, der über seinem Kopf die Fackel der Aufklärung hält, die den zukünftigen Weg erhellt. Diese *Liberté* weicht von den bisher angesprochenen weiblichen Allegorien ab. Hier wird die Freiheit nämlich in Gestalt eines Mannes dargestellt, der nachlässig ein kleines Tuch um seine Lenden geschlungen hat. Die Fackel der *Liberté* ist ein etabliertes Symbol für die aufklärende und erhellende Kraft der Freiheit. Vermutlich ist es zu dieser Zeit schon hoffnungslos überstrapaziert gewesen, denn bereits fast 50 Jahre zuvor bezeichnet Jan Laurent die Fackel in der Ikonographie als republikanischen Dauerbrandofen.⁸³⁴ Die Tatsache, daß die Freiheit keine phrygische Mütze trägt, mindert nicht den radikalen Impetus des Ensembles, schließlich trägt ja die Hauptfigur des Denkmals eine solche Kopfbedeckung. Mit der Fackel der Aufklärung erhält/erhellte das Monument nur mehr eine weitere zusätzliche Sinndimension. Die *Liberté* auf den Löwen als Zeichen der Volkskraft ist die leitende, nicht die ungezügelte Freiheit. Als Versinnbildlichung der wohlverstandenen Freiheit des Volkes mit aufklärerischen Dimensionen vermittelt sie zwischen der Republik und dem Volk, sowohl in politischer als auch ikonographischer Hinsicht. Die zweite wichtige Figur des Ensembles ist die Allegorie des Arbeiters. Wie der Genius der Freiheit wird die Arbeit in Gestalt eines Mannes, genauer:

⁸³¹ Vgl. Danelzik-Brüggemann, Ereignisse und Bilder.

⁸³² So das Bild *Der Triumph Napoleons* von Pierre Paul Prud'hon aus dem Jahr 1801, jetzt im Musée Condé in Chantilly. Das Gemälde zeigt Napoleon auf einem Wagen, dem eine geordnete, förmlich-steife Allegoriengruppe folgt.

⁸³³ Warner, In weiblicher Gestalt, S. 365.

⁸³⁴ Laurent, Jan, 1848: Portrait de la République (Semaine des Esquisses. Détrônement du vieux rire homérique. Revue républicaine. Bonnet rouge et blanc bonnet. Dernier concours), in: Le Siècle, 27.11.1848, abgedruckt in: Chaudonneret, La Figure de la République, S. 159.

eines Schmiedes mit einem schweren geschulterten Hammer, visualisiert. Er schiebt den Wagen der Republik an und ist gleichsam die modernisierte Variante des keulenbewaffneten Herkules. Dalous Arbeiter in der Figurengruppe auf der Place de la Nation ist zwar der *République* in der Konstellation räumlich untergeordnet, doch als Vertreter einer sozialen Klasse ist er für das Ensemble unabdingbar. Der Arbeiter wird durch seinen Habit in das tagespolitische Geschehen eingebettet, wobei diese Figur wiederum die *République* kontextualisiert. Sie ist nicht die unnahbare *déesse*, sondern Marianne, die soziale Republik. Links des Wagens befindet sich die *Justice*, beziehungsweise folgt man Marina Warner die *Egalité*. Sie zieht einen langen Hermelinmantel hinter sich her und wird von einem nackten Putten begleitet, der das klassische Symbol der Gerechtigkeit und der Rechtsprechung - die Waage - unter dem Arm trägt.⁸³⁵

Friesartige Gemälde oder vertextete Mythen besitzen eine Erzählstruktur. Sie können eine Geschichte verbreiten. Schwieriger wird dies bei einer glyptischen Darstellung, da sie eher die Abkürzung einer Narration oder Idee darstellt. In der Plastik wird die Geschichte angehalten.⁸³⁶ Gleichwohl läßt sich aber auch eine Plastik episieren, beziehungsweise in Erzählungen und Forderungen übersetzen. Der Triumphzug der universalisierten Republik beginnt damit, daß die Freiheit mit Fackel und geborstener Kette, von den Löwen als Symbol der Volkskraft getragen, zur Bedingung der Möglichkeit der republikanischen Staatsform erhoben wird. Gleichzeitig wird jedoch eine Hegung des Freiheitsstrebens thematisiert. Der Freiheitskampf zielt auf die Konstituierung einer republikanischen Ordnung ab, was sich in dem zur Marianne gewandten Blick des Genius sowie der Beherrschung der „wilden Tiere“ manifestiert. Zwischen Freiheit und Republik besteht also eine Wechselwirkung. Auf der zweiten Ebene befinden sich *la Travail* und *la Justice*, die den Wagen voranschleppen. Ließ der Genius der Freiheit noch eine Visualisierung der Revolutionsdevise vermuten, so wird die Parole zugunsten einer stärker sozio-politischen und institutionellen Dimension aufgelöst. Keine abstrakte Gleichheit oder Brüderlichkeit werden beschworen, sondern die Rechtsstaatlichkeit und Forderungen der Arbeiterbewegung sollen im Kielwasser der Freiheit und unter der zusammenhaltenden Klammer der Republik zur Anwendung kommen. Die Personifikationen der Justitia und der Arbeit befinden sich räumlich auf einer Höhe und implizieren soziale Gerechtigkeit. So betrachtet wird das Denkmal zu einem politischen Plädoyer, nicht angesiedelt im allegorischen Himmel, sondern zur aktuellen politischen Forderung. Hinter dem Wagen der

⁸³⁵ Völlig verquer ist allerdings die Bildunterschrift in Mona Ozoufs Essay zur heiligen Revolutionsdevise. Dort wird die Justitia als Brüderlichkeit identifiziert, als liebenswerte Bäuerin. Vgl. Ozouf, *Das Pantheon*, S. 77.

⁸³⁶ Vgl. den Diskussionsbeitrag von Max Imdahl in: Siebente Diskussion. Die ästhetische Bewältigung des Absoluten, in: Fuhrmann, *Terror und Spiel*, S. 666. Ähnlich auch Barthes, *Mythen des Alltags*, S. 86.

République hält sich eine weitere nackte Frauengestalt auf, die Blüten und Blumen ausstreut, während neben ihr ein Putte das Füllhorn leert. In der Sekundärliteratur und den zeitgenössischen Artikeln wird sie als *la Paix*, *la Fécondité* oder als *l'Abondance* identifiziert. Ausgestattet mit den Attributen der Fülle und Wohlfahrt läßt sie sich verstehen als die Moral der Geschichte, das Resultat all der Anstrengungen ihrer - im wahrsten Sinne des Wortes - Vorläufer. Während das Morice-Denkmal eher indikativen Charakter hat - die Ideale sind erfüllt -, läßt sich Dalous Denkmal als Imperativ verstehen. Das Ideal der Republik ist noch nicht realisiert. Die optimistische Zukunftsantizipation bei Dalou steht somit einer optimistischen Zeitdiagnose bei den Brüdern Morice gegenüber.

8.4. Die erste Einweihungsfeier: Das Denkmal im Wahlkampf

1889: die Republik begeht die Hundertjahrfeier und bereitet sich auf die Wahlen im Herbst vor. Die politische Situation ist angespannt. Nach dem Erstarken des Antiparlamentarismus im Zuge der ökonomischen Krisen zu Beginn der achtziger Jahre und dem allmählichen Sichabwenden der Arbeiter von der sozialkonservativen Regierung, was sich in dem Streik von 1886 in Decazeville in den Bergwerken des Departements Aveyron und den großen Protesten in Paris von 1888 manifestierte, war die Republik mit dem Makel der Instabilität behaftet. Dieser Eindruck wurde durch die Wahlen von 1885 und die „valse des ministères“⁸³⁷ erhärtet. Das unangenehme Gefühl der Ohnmacht der Republik machte sich breit und gab George Boulanger und Paul Déroulède, die von der patriotischen Liga unterstützt wurden, neue Nahrung. In diesem Sinne ist Daniel Mollenhauer zuzustimmen, wenn er die Neuorientierung der orthodoxen Radikalen nicht der Popularität des Generals zurechnet, sondern sie als Konsequenz der Krise versteht, in der sich der intransigente Republikanismus samt des ministerialen Walzers als Katalysator für den Boulangismus befand, was erst dann zu einer erneuten Standortsuche und vermehrten Parteigründungen der Republikaner führte.⁸³⁸ Hatte man 1883 bei der Einweihung des *Niederwalddenkmals* peinlich auf jeden antifranzösischen Seitenhieb geachtet, der Hinweise auf eine zukünftige kriegerische Aggression geben könne, so besaß man nun einige Jahre später selbst einen Kriegsminister, dessen Äußerungen man fürchten mußte, da sie Bismarck zu einem Präventivkrieg hätten motivieren können. Der Kriegsminister kultivierte den Revanchegeanken und seine Popularität wurde den Moderaten unbehaglich, mit der Konsequenz, daß er abgesetzt wurde, sich dafür aber selbst im Wahlkampf engagieren und

⁸³⁷ Hier und im folgenden Mayeur, Jean-Marie, 1984: *La vie politique sous la Troisième République 1870 - 1940*, Paris, S. 119.

⁸³⁸ Vgl. Mollenhauer, *Auf der Suche nach der „wahren Republik“*, S. 309f.

zur Wahl stellen konnte. Dank der Klerikalen und Sozialisten erzielte Boulanger weiterhin spektakuläre Wahlerfolge. Am 27. Januar 1889 stimmte auch die Mehrheit in Paris für ihn. Boulanger hatte, mit Unterstützung der *Ligue des patriotes* einen bedeutenden Wahlsieg errungen. In Reaktion auf die boulangistischen Erfolge konstituierte sich die *Défense républicaine*, die sich der Unterstützung des *Grand Orient* sicher sein konnte. Die patriotische Liga, die 1882 ins Leben gerufen wurde, war in ihren Anfangsjahren, als noch der Historiker Henri Martin den Vorsitz führte, republikanisch orientiert. Gambetta war eines der ersten Mitglieder, da sich die Liga die Rache an Deutschland auf das Banner geschrieben hatte und einen probaten Heroenkult pflegte. Die Evokation der Helden bezog sich nicht nur auf die Revolutionsführer, sondern auch auf die des alten Frankreichs. Mit dem Rückgriff auf die Gallier, Valmykämpfer und Revolutionäre war das ursprüngliche Programm ein nationales Integrationskonzept. Dies änderte sich, als Déroulède im März 1885 ihr Präsident wurde. Plötzlich stand die Revision des Frankfurter Vertrages und des parlamentarischen Regimes auf ihrer Tagesordnung. Die Politisierung der Liga, die zu einer autoritär-nationalistischen Massenbewegung anwuchs, der Jubel, dem sie seitens der Bevölkerung bei der Truppenparade 1886 auf Longchamps begegnete, stellte eine Gefahr für den Fortbestand der Republik dar. In der massenwirksamen Bewegung versammelten sich disparate politische Kräfte, angefangen von Monarchisten, Bonapartisten bis hin zu den Sozialisten.⁸³⁹ Schließlich drängte die patriotische Liga Boulanger zu einem Staatsstreich. Allein, Boulanger zögerte. Nachdem das Gerücht der bevorstehenden Verhaftung Boulangers lanciert wurde, flüchtete dieser nach Brüssel und brachte sich alsbald am Grab seiner Geliebten um. Einige seiner Mitstreiter, darunter Dillon und Rochefort wurden durch den Senat als Obersten Gerichtshof verurteilt. Nun waren Teile der Radikalen zwar durchaus zufrieden mit der zeitweiligen Ausschaltung der Boulangisten und dem Verbot der *Ligue des Patriotes*, doch die administrative Maßnahme des Senats im Namen des Artikels 291 des *Code pénals* besaß einen negativen Beigeschmack, da die Radikalen sich stets für die Suspension dieses Artikels stark gemacht hatten.⁸⁴⁰ Doch trotz der republikanischen Gegenoffensive blieb die Situation weiterhin prekär. Vereinfachend lassen sich folgende politische Lager identifizieren, wobei sich die Vorstellung des französischen Nationalismus als ein homogener Block als Fehlperzeption erweist.

☞ Zunächst existiert ein militaristisch eingefärbter Nationalismus der jakobinisch inspirierten Linken um Gambetta.

⁸³⁹ Allerdings wurde den Guesdisten und Possibilisten der antiparlamentarische Ruck in der *Ligue* unheimlich, so daß diese sich von ihr distanzieren. Mayeur, *La vie politique*, S. 122.

⁸⁴⁰ Mollenhauer, *Auf der Suche nach der „wahren Republik“*, S. 363.

☞ Diese Gruppe steht einem ebenfalls militaristischen, aber antiparlamentarischen und autoritären „integralen Nationalismus“⁸⁴¹ gegenüber, der sich antidemokratisch, antisemitisch und rassistisch geriert.

☞ Gleichzeitig entstand aber auch der „Solidaritätsprotektionismus“ der Zentrumsrepublikaner, dem sich freilich die Reaktion und die soziale Revolution nicht anschlossen. Diese Zentrumsgruppe bemühte sich, einen republikanischen „Minimalkonsensus“ zu finden.

☞ Für die linken Radikalen schließlich gestaltete sich die Situation im Jahre des Gründungskongresses und der Zweiten Internationale problematischer. Sie standen vor der Alternative, sich entweder auf die Seite der bourgeoisen Republik zu schlagen oder aber sie mit einer rechten Allianz zu bekämpfen.⁸⁴² In dieser Situation wurde an Jules Dalou der Vorschlag herangetragen, sein Denkmal, das noch gar nicht fertiggestellt war, am Vorabend der Wahlen zu enthüllen. Der Künstler war von diesem Vorhaben überhaupt nicht entzückt und wehrte sich gegen dieses Anliegen. Schließlich siegte jedoch die Einsicht in die politische Notwendigkeit über künstlerische Bedenken, auch wenn zu befürchten stand, daß eine bronzefarben angemalte Gipsplastik nur sehr bedingt republikanische Standhaftigkeit auszudrücken vermag. Aber sie war immerhin besser zu wahlkampftechnischen Zwecken geeignet, als die kandidierenden Politiker. Um die Republik zu retten, verließ man sich lieber auf Gips als auf das Konterfei des Präsidenten oder seiner Minister, die mindestens genauso instabil waren wie die provisorische Plastik. Schließlich wechselte das politische Personal zu häufig, um dieser Aufgabe gewachsen zu sein. Die erste Einweihung des Denkmals war also durchaus intentional und strategisch. Es ging sowohl um die Erhöhung der Wahlchancen als auch um die Generierung und Festigung eines republikanischen Bewußtseins. Die Einbeziehung von Monumenten in den politischen Wahlkampf war nichts Außergewöhnliches. Mit Transparenten und Plakaten behängte Denkmäler gehörten kurz vor Wahlen zum gewöhnlichen Straßenbild.⁸⁴³ Auch Dalous Denkmal wurde zum Mittel im Wahlkampf gegen die republikfeindliche Opposition.⁸⁴⁴

⁸⁴¹ Tacke, Charlotte, 1994: Von der Zweiten Republik bis zum Ersten Weltkrieg (1848 - 1914), in: Haupt, Heinz-Gerhard/Hinrichs, Ernst et. al. (Hg), 1994: Kleine Geschichte Frankreichs, Stuttgart, S. 341. Vgl. auch Fulton, Bruce, 1991: The Boulanger Affair Revisited: The Preservation of the Third Republic, 1889, In: French Historical Studies, Vol. 17, Nr. 2, 1991, S. 310 - 329.

⁸⁴² Vgl. auch Tombs, Robert, 1996: France 1814 - 1914, London, New York, S. 450f.

⁸⁴³ Sorlin, Pierre, 1991: Words and Images of Nationhood, in: Tombs, Nationhood, S. 75.

⁸⁴⁴ Vgl. hierzu Durrane, E., 1889: Le Triomphe de la République, in: La Justice, 21.9.1889, Inauguration Electorale, in: L'Intransigeant, 22.9.1889, Meyer, Arthur, 1889: Le Rôle de M. Carnot, in: Le Gaulois, 21.9.1889.

Die Einweihungsfeier war in ihrer äußeren Struktur relativ unspektakulär. Es gab den feierlichen Augenblick der Enthüllung, die obligatorischen Festreden, ein Defilee und die Gala im Rathaus. Am Festort hatte man zwei Tribünen mit rotem Baldachin errichtet, auf denen die zivilen und militärischen Ehrengäste Platz nahmen. Wie bei der Einweihung des *Niederwalddenkmals* wurde auch hier auf soziale Distinktion geachtet. Der Präsident traf in am Ort des Geschehens ein, wo sich schon 40.000 Menschen versammelt hatten, und setzte sich auf die Ehrentribüne zu anderen Würden- und Ämterträgern. Volksfestcharakter stellte sich nicht ein.⁸⁴⁵ Im Gegenteil: Alles verlief ganz geordnet und nach Regeln ab. Da die Einweihung strategische Bedeutung für die Wahlen hatte, wundert es nicht, daß das Ritual den Charakter einer Manifestation und Kundgebung der republikanischen Einigkeit annahm und die Staatsmänner solidarische Geschlossenheit demonstrierten. Damit alles generalstabsmäßig ablief, übten die verschiedenen *Sociétés*, die mit je zehn bis zwölf Vertretern erschienen waren, das Defilieren.⁸⁴⁶ Schließlich war die Parade nach der Verleihung des Ordens der Ehrenlegion an Jules Dalou der krönende Abschluß des kurzen Festes, wobei die Gesellschaften, unter denen sich verschiedene Arbeiterzusammenschlüsse befanden, nicht allzu sehr abstecken, sondern sich in das militaristische Gesamtkonzept integrieren sollten.⁸⁴⁷ Was hier intendiert wurde, war weniger eine Demonstration von klassen- oder berufsgruppenspezifischer Identität, sondern eine national-militärische und die Visualisierung der republikanischen Nation als eine hierarchisch gegliederte Gesellschaft. Die Festorganisatoren hatten eine Union von Militär und Nation unter den Auspizien der *République* angestrebt. Auch die Assoziationen mußten sich dem Gleichschritt der Truppenteile anpassen. Auf diese Weise versuchten sie, den Boulangisten die Definitionsmacht über die Rolle und Bedeutung der Armee streitig zu machen. Ordnung und Harmonie waren die Devisen. Seitens der Radikalen gab es keine Ausfälle.⁸⁴⁸ Untermuert wurde der soldatische Charakter schließlich noch durch das Defilee der Truppenteile und der republikanischen Garde. Die „Zivilbesucher“ dagegen hatte man hinter dicke verknotete Taue verbannt. Diese Parade differenzierte nicht nur zwischen Krieger und Zivilisten, aktiven und passiven Festteilnehmern, sondern exkludierte auf markante Weise zudem die gesamte weibliche Bevölkerung bei der Inauguration des Mariannendenkmals. Der Vorwurf der inkonsequenten Symbolpolitik ist angesichts der soldatesken Inszenierung der Einweihungsfeier nicht unberechtigt. Mit der Militarisierung des Denkmals durch die Einweihungszeremonie ist die erste Stufe des offiziellen Rezeptions- und Umdeutungsprozesses erreicht.

⁸⁴⁵ So hämisch Noguès, L., 1889: A Place de la Nation, in: Le Figaro, 22.9.1889.

⁸⁴⁶ *Le Figaro* zählt 25 Gesellschaften. Vgl. ebd.

⁸⁴⁷ Die *Sociétés* werden aufgeführt in AdP: VK³-92: Inauguration du monument Dalou, 21.9.1889.

⁸⁴⁸ La Journée, in: Le Moniteur universel, 23.9.1889.

Zuerst ergriff M. Chautemps, der Präsident des *Conseil Municipal* das Wort. Er erinnerte an den neunzehnjährigen Frieden und an die anderen Wohltaten, die die Republik gespendet habe. Besonders hervorgehoben wurde die soziale Dimension der Republik und die Rechte der Arbeiter.⁸⁴⁹ Damit positionierte sich M. Chautemps diametral zu dem Marquis de Breteuil, der in einem Wahlkampfaufruf die Republik als das Gefängnis Frankreichs bezeichnete.⁸⁵⁰ Diesem zufolge ist Frankreich nämlich in keinem Fall identisch mit der Republik. In den Positionen von M. Chautemps und dem Marquis spiegelt sich die Auseinandersetzung zwischen den beiden Prinzipien des *pays légal* und *pays réel* wieder.⁸⁵¹ Die Frage, was das wahre Frankreich ist, wird von den Vertretern dieser beiden Positionen unterschiedlich beantwortet. Auf der einen Seite stehen die Vertreter des *pays légal*, die in 1789 eine Neugeburt der Nation sehen und von einem Vertrauen in die demokratischen Institutionen der Republik erfüllt sowie von ihrem Selbstwert überzeugt sind. Das Volk beziehungsweise die Institutionen werden in individualistischer Manier als Träger der Vernunft und der Legalität betrachtet. Auf der anderen Seite halten die Vertreter des *pays réel* die alten religiösen und monarchistischen Traditionen hoch, die Ausdruck der konterrevolutionären *volonté nationale* sind. Dem liegt eine kollektivistische Doktrin zugrunde, in der „la démocratie se trouve condamnée au nom de l'histoire, de la science et de la raison et la restauration d'une monarchie héréditaire, traditionnelle, antiparlamentaire et décentralisée“.⁸⁵² Antiparlamentarismus wird präsentiert als *conditio sine quo non* der nationalen Wohlfahrt. Dieser integrale Nationalismus befürwortete eine transitorische Diktatur, die in ein monarchisches Regime mit starken Institutionen und lokalen Freiheiten münden sollte.⁸⁵³ Patriotismus wird mit Royalismus gleichgesetzt, und der sogenannte *nationalisme authentique* geht eine Liaison mit dem Traditionalismus ein. Doch ein gemeinsamer Minimalkonsens ist bei den Vertretern des *pays légal* und des *pays réel* auszumachen: Die Imagination der Nation in Gestalt einer Frau. Bauen die Republikaner auf die allegorische Integrationsfigur der Marianne, so ziehen die Nationalisten Maurrascher Provenienz die eher metaphysische *déesse* vor, die zugleich mit der Marienmetaphorik gekoppelt wird, denn „Le nationalisme français tend à susciter parmi nous une égale religion de la déesse France.“⁸⁵⁴ Die Sakralität eines Objektes liegt - so hat es Durkheim konstatiert -

⁸⁴⁹ Die Rede Chautemps ist abgedruckt in Bulletin Municipal officiel, 20.5.1889 und in: Paolette, Exposition universelle de 1889, S. 111 - 114.

⁸⁵⁰ Le Marquis de Breteuil, in: Le Gaulois, 21.9.1889.

⁸⁵¹ Diese Differenzierung ist aus Hazareesingh, Sudhir, 1994: Political Traditions in Modern France, New York entnommen. Vgl. auch die italienische Differenzierung von „paese legale“ und „paese reale“. die von der Kirche eingeführt wurde, die dadurch den italienischen Nationalstaat delegitimieren wollte. Für diesen Hinweis danke ich Kathrin Mayer.

⁸⁵² Girardet, Le nationalisme français, S. 196.

⁸⁵³ Zu den verschiedenen Formen des Nationalismus vgl. überblicksartig Winock, Michel, 1994: Les nationalismes français, in: Working Papers: Institut de Ciències Polítiques i Socials, Barcelona.

⁸⁵⁴ Girardet, Le nationalisme français, S. 202.

nicht im Objekt selbst, sondern wird ihm von außen zugetragen. Es ist durchaus möglich, daß die Nähe der Allegorie zum Marien-Imago in einer katholisch geprägten Gesellschaft maßgeblich für deren Durchsetzungsfähigkeit verantwortlich gemacht werden kann.⁸⁵⁵

Nach der Rede M. Chautemps erhob sich der Präsident des Ministerrates M. Tirard, der politisch eher im rechten Zentrum anzusiedeln ist. Tirard unterstrich seine völlige Zufriedenheit mit den Worten seines Vorredners. Das Denkmal sei eine Ehre für Paris und symbolisiere die Einheit von *La France* und *La République*. Zugleich betone es die Verehrung und Verpflichtung, die man im hundertsten Jahr nach der großen Revolution gegenüber den revolutionären Vorfahren und zugleich gegenüber der gesamten Welt zu übernehmen habe. Die deontologische Identifikation von Republik und Frankreich im offiziellen Regierungsdiskurs kann als Selbstversicherungsstrategie verstanden werden, als das „selbstverständliche“ Postulat, die Politik des republikanischen Regimes vertrete die nationalen Interessen. Damit aber auch jeder versteht, was er am kommenden Tag zu wählen hat, verfällt Tirard in einen deklamatorischen Stil mit Suggestivfragen:

„Ne se lèvera-t-il pas le jour où nous tous Français, qui aimons notre pays d'un égal et ardent amour, nous le laisserons jouir, enfin, de la paix intérieure à laquelle il aspire et que le gouvernement de la République ouvert à tous, égal pour tous, au-dessus des compétitions personnelles des vieux partis, peut seul lui donner. Telle est mon espérance!“⁸⁵⁶

Das moderne Frankreich entstand in dieser Sichtweise infolge der Französischen Revolution und der Konstituierung der Republik, ein Zusammenhang, der durch die Politik der nationalen Verteidigung von 1870 noch gefördert wurde. Frankreich wird in seiner Rede als das Land der Zivilisation, der Freiheit und der Aufklärung gefeiert, das für andere barbarische Nationen und - so sollte man hinzufügen - Kolonien Aufgaben der Entwicklungshilfe übernimmt. Die Verwendung der asymmetrischen Gegenbegriffe „Zivilisation“ und „Barbarei“, wie man sie auch bei Jules Ferry und der Auseinandersetzung um das Clésingerdenkmal findet, exkommunizieren auf einer normativen Ebene „den/das/die Andere“ und bilden die Folie für eine qualitative Attribuierung seiner selbst. Gleichzeitig ist diesem Dichotomisierungskonzept eine Zivilisierungsmission inhärent, die als Legitimation eines expansiven Nationalismus fungiert. Woher speist sich der qualitative

⁸⁵⁵ So berichtet Olivier Ihl von einer alten Frau, die in ihrer Privatkapelle eine Mariannenbüste aufgestellt hatte. Dies zeigt nicht nur, daß die Formen der Verehrung nahezu identisch sind, ohne die Greisin des Republikanismus' zu verdächtigen, sondern auch, daß die strukturelle Ähnlichkeit der Devotionalien die Übersetzung von geistlichen Loyalitäten in politische - also den Sakralitätstransfer - zu vereinfachen vermochte. Ihl, *La Citoyenneté en Fête*, S. 428f.

⁸⁵⁶ Zitiert nach *Inauguration du Triomphe de la République*, in: *La Liberté*, 22.9.1889.

Vorrang der französischen Nation, dem die barbarischen Nationalstaaten untergeordnet werden? Der Frieden und die Prosperität der französischen Nation sind einzig und allein der weitsichtigen und patriotischen Gesinnung der Bürger zuzuschreiben, von denen M. Tirard mit Seitenblick auf die Wahl hofft, daß sie auch in Zukunft allen falschen Versuchungen widerstehen. Mit rhetorischen Fragen versucht er, die republikanische Gesinnung der Rezipienten zu beflügeln und sie für Frieden, Freiheit, inneren Zusammenhalt und Fortschritt zu begeistern. *Le Progrès* war schließlich die große Vokabel des *Centenaire* und der Weltausstellung, die von der *Association du Centenaire de 1789* unter dem Vorsitz von Jules Ferry organisiert wurde, und die so republikanisch ausgerichtet war, daß manche Monarchie von einer Teilnahme Abstand nahm.⁸⁵⁷ Der Eiffelturm wurde zur Metapher des technischen Fortschrittes. Die Menschheit strebte zum Himmel. Und was war in den letzten zehn Jahren nicht alles entdeckt, erforscht und erfunden worden? Elektromagnetische Wellen, Radium, Diphtheriebazillus, Asepsis und Tuberkelbazillus, Elektro-Lokomotive, Benzinmotor und Kraftwagen, Autotypie, Setzmaschine und schließlich das Maschinengewehr....⁸⁵⁸

Die Ansprachen von M. Tirard und M. Chautemps zeugen von keinerlei Verwerfung zwischen der Regierung und dem *Conseil Municipal*, wie es bei der Einweihung des Moricedenkmal der Fall war. Beide beschwören den inneren Frieden und rufen patriotisch-republikanische Gefühle ab. Wenn es um den Schutz und die Stabilität der Republik geht, die die Nachwehen der Boulanger-Krise zu verkraften hat, scheint es keine Zwietracht unter den Republikanern zu geben. Die Rekonzeptualisierung des Verhältnisses von Republik und Frankreich kann als Konsequenz der boulangistischen, antiparlamentarischen Politik verstanden werden, die Vaterland und Staatsform auseinanderzuidividieren trachtete.⁸⁵⁹ Dies würde auch erklären, warum die extrem linke Presse sich mit ihren Sottisen zurückhielt, deren Fußvolk in der Inszenierung der Einweihungsfeier eher als Statisten auftrat und sich in den propagierten republikanisch-militaristischen Identitätsentwurf integrierte oder ihn zumindest nicht störte. Doch es war nicht nur der Boulangismus, der die Republikaner zusammenschweißte, sondern auch die Angst vor den Sozialisten, die etwa ein halbes Jahr

⁸⁵⁷ Nicht nur die republikanische Weltausstellung, sondern auch die Pantheonisierung von Baudin, Marceau und Lazare Carnot wurden als symbolpolitische Kampfmittel in diesem Jahr wider den Antiparlamentarismus und Antirepublikanismus ins Feld geführt.

⁸⁵⁸ Ernest Renan war zehn Jahre später vorsichtiger, was den allgemeinen Fortschritt anbelangt. In einem neuen Vorwort seiner Schrift *L'avenir de la science*, die 1849 zum ersten Mal erschien und 1890 erneut aufgelegt wurde, schrieb er, daß Technik und Fortschritt die gesellschaftliche Moral unterminieren, und forderte die Zügelung des Fortschrittsoptimismus. In einer Zeit der Geschwindigkeit und Beschleunigung erheben sich die Monumente wie anachronistische Menhire, im Zentrum der Geschwindigkeit lauert die Trägheit.

⁸⁵⁹ Stone, Judith F., 1991: *La République et la Patrie: the radicals' nationalism under attack*, in: Tombs, Nationhood, S. 168 - 181.

später am 1. Mai 1890, angeführt von den Guesdisten der *Parti Ouvrier Française*, zum ersten Mal nach amerikanischem Vorbild den Arbeitertag feierlich begingen.⁸⁶⁰ Dieses Ereignis war in den Augen der Moderaten keineswegs eine patriotische Aufwallung wie der 14. Juli, sondern die Ankündigung einer erneuten Revolution. Eingekeilt zwischen boulangistischer und sozialistischer Konkurrenz dräute ihnen zusätzlich noch die Gefahr des Anarchismus. Diese Konstellation macht es verständlich, daß Dalous *Triomphe de la République* vorrangig als ein Monument der wehrhaften Republik ausgezeichnet wurde. Hatte M. Hérold noch in der Debatte von 1880 die Meinung vertreten, daß Dalous Denkmal sich von der militaristischen Glorifikation der Nation durch den Triumphbogen unterscheidet, so verkündete Tirard am Tag der Einweihung das genaue Gegenteil. Tirard stellte Dalou in die direkte Tradition von Rude, der das Relief der *Marseillaise* an der Ostseite des Triumphbogens geschaffen hatte. Es thematisiert den Auszug der Freiwilligen. Die Allegorie trägt ebenfalls eine phrygische Mütze und versinnbildlicht das Vaterland wie das geeinte Volk. Der 21. September 1889, an dem das *Républiquedenkmal* eingeweiht wurde, kontextualisiert die Allegorie genau in diese historischen Ereignisse von 1792: Die siegreiche Schlacht gegen Preußen in Valmy, der Auszug der Freiwilligen und die Abschaffung der Monarchie sowie das Ausrufen der Republik durch den Nationalkonvent. Hatten Flocquet, Clemenceau und andere sich der Linken angenähert, so bemüht sich Tirard um eine Appeasement-Politik gegenüber der Rechten bei gleichzeitiger Exklusion der extremen Linken und der Boulangisten.⁸⁶¹

8.5. Die zweite Einweihungsfeier

Am 19. November 1899 wurde Dalous *Triomphe de la République* zum zweiten Mal eingeweiht. Diesmal war die Feier wesentlich größer, diente aber erneut als Medium politischer Konfliktaustragung. Die Einweihung bestand aus der offiziellen Enthüllungszeremonie, dem öffentlichen Fest, einem Bankett im Hôtel de Ville, und schließlich wurden ein Konzert und ein Ball abgehalten.⁸⁶² Nicht nur bei dem Konzert, den Illuminationen der Bourse de Travail, jene Einrichtung, die zugleich

⁸⁶⁰ Vgl. Perrot, Michelle, 1984: The First of May 1890 in France: the birth of a working-class ritual, in: Thane, Pat/Crossick, Geoffrey (Hg.), 1984: The Power of the Past. Essays for Eric Hobsbawm, Cambridge, S. 143 - 172.

⁸⁶¹ Vgl. auch Rudelle, Odile, 1986: La République absolue. Aux origines de l'instabilité constitutionnelle de la France républicaine 1870 - 1889, Paris, S. 427ff.

⁸⁶² Conseil Municipal de Paris, Procès-Verbal n° 36 du 27.10.1899. Das Konzertprogramm bestand aus überwiegend „republikanischen“ Stücken, wie der *Marche Troyenne* von H. Berlioz, Rossinis *Wilhelm Tell*, der *Ouverture de Robespierre*, Saint-Saëns Hymne an Victor Hugo oder Cahls *Chant du Banquet Républicque*. Vgl. auch AdP: VK³-116: Inauguration du Triomphe de la République 1899.

Weiterbildungszentrum, Arbeitsamt und Versammlungsort der lokalen Gewerkschaften war⁸⁶³, und der *Colonne de la Bastille*, sondern auch bei dem Festzug, ausgehend vom *Républiquedenkmal* der Brüder Morice, zum Hôtel de Ville, vorbei am Bastilleplatz und dem Cour de Bureaux hin zur Place de la Nation, zeigt sich die Handschrift des sogenannten *socialisme municipal*. Mit den Wahlen von 1896 hatten die Sozialisten große Erfolge verbuchen können. Lille, Roubaix, Limoges, Toulon, Marseilles, Dijon und viele andere Städte waren nun sozialistisch regiert. Deren Vertreter, mit Ausnahme der Allemanisten, wurden von Millerand nach Paris zu einem Bankett geladen, um die Geburtsstunde des kommunalen Sozialismus zu feiern und das weitere Vorgehen zu beraten.⁸⁶⁴

Die Diskussionen um die Bedeutungsbelegung des Monuments und der anzuwendenden Strategien begannen diesmal schon bei der Bewilligung der Gelder für das Programm der Einweihung des Denkmals. Sie werfen ein Licht auf die Deutungskämpfe und Symbolpolitiken der verschiedenen politischen Lager im *Conseil Municipal*.⁸⁶⁵

☞ Eine linke Gruppierung möchte das Denkmal als Monument der Arbeiter verstanden wissen. Ihr Vertreter M. Breuillé macht unmißverständlich klar, daß diese Feier der Propaganda der Linken dienen soll, „car elle permettra à la population parisienne d'affirmer à nouveau son inébranlable fidélité aux principes républicains et socialistes.“ Während sie die Einweihungsfeier befürworten, ist jedoch das Bankett umstritten, da es lediglich die männlichen Würdenträger privilegierte. Überhaupt zweifelt dieses Lager prinzipiell an dem symbolpolitischen Sinn eines Festessens. Diejenigen, die dorthin eingeladen würden, wüßten ohnehin, daß der Triumph der Republik nur durch die Sozialisten erlangt werde. An die politischen Gegner im *Conseil Municipal* adressiert wird argumentiert, daß von Triumph überhaupt keine Rede sein könne, denn die Kongruenz von Sozialismus und Republik sei nun wahrhaftig noch nicht erreicht. Wie dem auch sei, letztlich fand das Bankett statt. Die gehobene männliche Gesellschaft feierte im Hôtel de Ville, Normalsterbliche demonstrierten auf der Straße, und die Konzeption einer Sitz- und Tischordnung avancierte zum Arbeitsgebiet symbolpolitischer Strategen.

☞ Das Lager der Moderaten wünschte sich ein würdiges republikanisches Fest; ein Fest der *République des républicains*.

☞ Dagegen richtete sich die Kritik derjenigen, die eine Entpolitisierung als Konfliktminimierungsstrategie präferieren; eine Argumentation, die zugleich mit einem starken Zweifel an dem Sinn jedweder Symbolpolitik behaftet ist.

⁸⁶³ Gab es 1895 nur 10 Arbeiterbörsen, so waren es 1898 bereits 51. Mayeur, Jean-Marie, 1984: *The Third Republic from its origins to the Great war, 1871 - 1914*, Cambridge, S. 141.

⁸⁶⁴ Zu den Banketts vgl. Girardet, Raoul, 1986: *Mythes et mythologies politiques*, Paris, S. 140ff.

⁸⁶⁵ Vgl. hier und im folgenden *Conseil Municipal de Paris, 1899: Procès-Verbal, n° 36, 27.10.1899*.

Dann endlich kam der große Tag. Gegen Mittag füllen sich die Tribünen mit den Ehrengästen und die Dächer der umliegenden Häuser mit Neugierigen, während Hunderttausende von Zuschauern die Straßen verstopfen. Die bloße Teilnehmerzahl sagt allerdings noch nichts über das nationale beziehungsweise republikanische Bewußtsein der Bevölkerung oder die Wirkmächtigkeit der vorgängigen symbolischen Politik aus. Schließlich war die Einweihung eines Denkmals unter Anwesenheit der höchsten Würdenträger ein willkommenes Spektakel und eine bunte Unterbrechung des Alltags. Die Häuser sind mit Trikoloren und roten Fahnen geschmückt. Das Verbot der roten Fahnen war für diesen Tag vom Stadtrat aufgehoben worden, insofern sie mit einer Inschrift versehen waren, was für Klerikale und Konservative schlicht ein Affront war. Es sollte ein stabiler Rahmen der symbolischen Ordnung geschaffen werden, der es gestattete, eventuellen Provokationen die Spitze zu nehmen. Diese Direktive regte jedoch - wie sich zeigen wird - die Festteilnehmer dazu an, mit den Symbolen und Emblemen zu spielen, beispielsweise durch kleine Beschriftungen von riesengroßen roten Fahnen.

Wieder einmal traten die Festredner in Aktion, betätigten sich als Interpretatoren des Denkmalensembles und versuchten, die Bedeutung des Monumentes durch öffentliche Ansprachen zu fixieren. Wieder einmal widersprachen sich die Redner und konnten keine Einigkeit erzielen, welche Funktion dem Denkmal zugeschrieben werden sollte. Der Hauptkonflikt war diesmal die Frage, ob das Monument Medium der Mobilisierung und der Weiterführung der Revolution sei oder ob man es als Identifikations- und Integrationsobjekt betrachten sollte. Der offizielle Festakt begann mit der Ankunft des Präsidenten Loubet, der mit Hochrufen und der *Marseillaise* empfangen wurde und auf der mit rotem Stoff ausgelegten Ehrentribüne Platz nahm, umgeben von den Mitgliedern des *Conseil Municipals*, den Ministern, Vertretern diverser *Mairies*, der *Bourse de Travail*, Gewerkschaften, Logen und Präfekten und dem Bildhauer.⁸⁶⁶ Nachdem die republikanischen Hymnen gesungen waren, erhob sich M. Louis Lucipia, der radikalsozialistische Präsident des Stadtrats und eröffnete den Reigen der Reden.⁸⁶⁷ Lucipias Ansprache⁸⁶⁸ erinnert an eine politische Kampfreden. Hart im Ton weiß sie politische Feinde zu identifizieren, Kampfbereitschaft zu erwecken, radikale Überzeugungen dem Publikum im Stakkato einzuhämmern. Seine Ansprache dient der Versicherung und Mobilisierung der Freunde der Republik, die sich gegen die Destruktoren demokratischer Institutionen erwehren, die als Cäsaristen, Napoleonisten, Royalisten und Klerikale identifiziert werden. Sowohl die

⁸⁶⁶ Zur Sitzordnung vgl. AdP: VK³-116: Inauguration du Triomphe de la République 1899.

⁸⁶⁷ Alle Bezugnahmen auf und Zitate aus den Ansprachen stammen aus der Publikation der Reden Inauguration du monument de sculpteur Dalou „Le Triomphe de la République“, in: Bulletin Municipal Officiel de la Ville de Paris, 23.11.1899, S. 3621 - 3624.

⁸⁶⁸ Die Rede ist abgedruckt in Inauguration du monument du sculpteur Dalou „Le Triomphe de la République“, in: Bulletin Municipal Officiel de la Ville de Paris, 23.11.1899, S. 3621 - 3624.

Nennung des Feindes als auch die der Arbeiterbewegungen und der Gemeinschaft der Republikaner offenbart, daß Lucipia nicht ein moderates Versöhnungsangebot offeriert, sondern bewußt in die Gräben tagespolitischer Debatten hinabsteigt. Auffällig ist bei Lucipias Rede die überaus starke Betonung der bedrohten Republik.⁸⁶⁹ Nationalrepublikanische Solidarität soll sich über die Identifizierung des Feindes und derjenigen republikanischen Gruppen vollziehen, die sich für ihre Bekämpfung einsetzen. Dieses Verfahren birgt jedoch Schwierigkeiten in sich. Indem man die Identität von Republik und Nation behauptet und bestimmte Bevölkerungssegmente exkludiert, wird der Nationenbegriff politisiert und verliert seine integrative Funktion als *pouvoir neutre*. Dies führt zu einer Internalisierung von Konflikten in dem Sinne, daß französische Nichtrepublikaner unter den Verdacht oder gar Vorwurf der nationalen Illoyalität gestellt werden, womit die Gesellschaft innenpolitisch dichotomisiert wird. Anders gesagt: Lucipias Strategie der Identitätsstiftung durch Internalisierung von Konflikten ist ein exkludierendes Modell, bei dem durchaus fraglich ist, ob der Solidaritätszugewinn unter den republikanischen Lagern vermittels der Identifikation des Feindes nicht durch eine daraus resultierende verstärkte Integration der exkludierten als nichtrepublikanisch und damit a-national betrachteten Gruppierungen aufgehoben wird. Lucipia unterstellt den Republikanern ein gemeinschaftliches Bewußtsein und ein gemeinschaftliches Ziel: Sie tragen in ihrem Herzen die Erinnerung an die Französische Revolution und streiten um die Verteidigung der republikanischen Ordnung. Weiterhin entwickelt er ein Stufenmodell von Gemeinschaftskonzepten, das auf verschiedenen Aggregationsebenen und Zuschreibungsmodi basiert.

☞ Die erste Stufe bildet das Volk (*peuple*), das wieder ausdifferenziert wird in *peuple de Paris* und französisches Volk. Dieses Volk lebt auf einem bestimmten Territorium und hat eine gemeinsame Vergangenheit.

☞ Über dieser Gemeinschaftskategorie erhebt sich das Kollektiv der Republikaner, dessen Zuschreibungsmodus ein anderer ist. Mit der Revolution ist das Volk zum souveränen, selbstbestimmten Subjekt, zu einer Gemeinschaft von Republikanern geworden. Die Republik verheißt ihren Mitgliedern politische Mitbestimmung, Rechtsgleichheit (*Les humains ne sont grands que par l'égalité*)⁸⁷⁰ und beruht auf den Prinzipien der Freiheit und Brüderlichkeit. Die Republikaner sind keine primordiale Gruppierung, sondern eine

⁸⁶⁹ Die Konzentration auf die prekäre Situation der Republik bildet das Einfallstor für die Kritik von *Le Gaulois*. Die Manie, überall monarchistische Verräter und cäsaristische Umtriebe zu wittern, hätte die großen Köpfe der Republik in wirklich paranoiden Verfolgungswahn getrieben. Roche, Paul, 1899: *Le Triomphe de la République*, in: *Le Gaulois*, 20.11.1899.

⁸⁷⁰ Inauguration du monument du sculpteur Dalou „Le Triomphe de la République“, in: *Bulletin Municipal Officiel de la Ville de Paris*, 23.11.1899, S. 3622.

politische Willensgemeinschaft. Anders gesagt: sie müssen sich selbst diesem republikanischen Gemeinschaftstypus zurechnen. Sie treten mit spezifischen Erwartungen an diese Gemeinschaftsform heran und kämpfen für sie. Allerdings beinhaltet das republikanische Konzept wiederum verschiedene Nuancen. Das vorzügliche Modell ist die soziale Republik.

☞ Die höchste Stufe hingegen bildet die Engführung von Nation, Republik und Vaterland.

„Nous répétons, si vous volvez, le cri de triomphe de nos ancêtres, qui unissaient en un seul mot la Patrie et la République indissolublement liées dans leurs coeurs: Vive la Nation!“⁸⁷¹

Das Denkmal und die Einweihungsfeier werden schon in den ersten Sätzen mit Anspielungen an mythisierte Ereignisse gespickt, die eine erste Kontextualisierung der Allegorie vornehmen. Die Einweihungsfeier wird nämlich funktional definiert. Wie bei den großen Revolutionsfesten trafen sich heute die wahrhaften Republikaner, vereint im Kampfe gegen die Feinde der demokratisch-republikanischen Institutionen des *pays légal*, die Lucipia sogleich als die klerikale Reaktion identifiziert. Auf diese Weise wird die Allegorie zweifach in Dienst genommen: Erstens als Identifikationsobjekt der Republikaner und zweitens als Anstoß zur Verteidigung der republikanischen Ideale. Der Rekurs auf die revolutionäre Vergangenheit wird durch die Thematisierung weiterer mythisierter Ereignisse mithilfe rhetorischer Fragen noch erhärtet. Zunächst hebt er den Standort des Denkmals hervor. Lucipia bezieht sich auf die symbolische Neubesetzung der ehemaligen Place du Trône, der einstige Ehrenplatz des angeblich absolutistischen aller Könige, der nun nicht zuletzt durch den „Opfertod“ Baudins zum Ausdruck der Selbstbefreiung des französischen Volkes geworden. Diese Konstruktion und Stilisierung einer ruhmvollen Vergangenheit des Arbeitervorortes stiftet nicht nur nachträglich eine revolutionäre Kontinuität, sondern fungiert zugleich als mobilisierende Antizipation der Zukunft. Lucipias Blick ist in die Zukunft gerichtet: „Continuez la révolution“. Folgerichtig verlegt er die Geburtsstunde der Republik nicht auf den 21. September 1792, sondern auf den 10. August, „Le jour de sa naissance, qui trouverons-nous aux Tuileries, exposés les premiers aux balles des soldats royaux“. Der Sturm auf das Tuilerischloß, in dem der symbolisch und de facto entmachtete Monarch saß, wird als ein Ereignis präsentiert, das zugleich mobilisierendes Potential beinhaltet. Zudem bietet dieses Datum den Vorteil, daß es auch die Unterschichten integriert und sich nicht nur auf den Nationalkonvent bezieht. Unabhängig davon, daß die Einnahme des Palais' ein politisch eher unbedeutendes Ereignis war, wird es ähnlich wie der

⁸⁷¹ Ebd.

Sturm auf die Bastille symbolisch zum Wahrzeichen der Vernichtung des Feudalismus aufgeladen und von den revolutionären Sozialisten als Vorbild für einen Befreiungsakt von den Opportunisten „Gambetta, Grévy et autres tyrans du peuple“⁸⁷² umfunktionierte, was für diese freilich recht ungemütlich war. Mit dieser Strategie werden der Prozeßcharakter sowie die Ecken und Kanten der Revolutionsgeschichte abgeschliffen. Die Diffusität und Widersprüche des revolutionären Prozesses sind aufgehoben durch die Akzentuierung eines Bruchs mit dem *Ancien Régime*, der in *einem* mythischen Bild verdichtet wird, gleichgültig ob das ikonographisch und symbolisch kondensierte Ereignis tatsächlich so heroisch und relevant war. Die Frage nach der Funktion der Narration dominiert über den Anspruch der historischen Wahrheit. Wichtigster Punkt für Lucipia ist, daß die *République* Sinnbild der revolutionären, sozialen Republik ist und somit eine Glorifizierung der werktätigen Bevölkerung. Getreu sozialistischer Grundsätze werden die Arbeiter als Bevölkerungsgruppe betrachtet, die von der Fruchtbarkeit ihres Tuns überzeugt sind, und die *République* als Sinnbild und Instrument des sozialen, technischen und zivilisatorischen Fortschritts gegen jegliche Staatsstreichversuche verteidigen. Dieser Seitenhieb auf die Anhänger Boulangers und Déroulèdes wird noch dadurch gesteigert, daß Lucipia sie als Epigonen Napoleon Bonapartes präsentiert.⁸⁷³ Das Denkmal wird zu einer Mahnung für diejenigen, die sich den 18. *Brumaire* und den 2. Dezember wieder herbeisehnen und die republikanischen Errungenschaften zu zerstören trachten.

Scheint die Kreation und der Einsatz revolutionärer Mythen, die Betonung auf das Heraufbringen von etwas Neuem relativ erfolgversprechend zu sein, da ihnen meist eine eindeutige Aktantenstruktur zugrunde liegt, mit der man sich leicht identifizieren kann, so ist die Arbeit mit republikanisch-konsolidierenden Mythen offensichtlich problematischer, da es in diesem Fall darum geht, die einprägsamen revolutionären Ereignisse und Errungenschaften zu domestizieren und auf Dauer zu stellen. Anders gesagt: die mobilisierenden Revolutionsmythen müssen in Gründungsmythen überführt, institutionalisiert und permanent reproduziert werden. Diesen Schritt geht Lucipia erst im zweiten Teil der Rede, wenn er von der Armee spricht, die das Vaterland gerettet habe. Indem Lucipia versucht, die Armee in den republikanisch-nationalen Identitätsentwurf zu integrieren, stößt er mitten ins Zentrum der aktuellen politischen Kontroversen. So wird der Vorwurf der Rechten, zumindest die linken Republikaner würden die Armee verachten, gekontert, indem man die *République* als Mutter imaginiert, die ihre lieben Kinder - die

⁸⁷² Ihl, *La Citoyenneté en Fête*, S. 229.

⁸⁷³ Boulanger wurde v.a. im nördlichen Frankreich als würdiger Nachfolger Napoleons verehrt. Brogan, Sir Denis William, 1974: *France under the Republic. The Development of Modern France (1870 - 1939)*, Westport, S. 203ff.

Soldaten der Armee - in ihre Arme schließt.⁸⁷⁴ Denn wer die französische Armee beleidigt, der verunglimpft die Nation und ihre großartige Geschichte. Die Armee der Revolution, des Kaiserreiches und die Ereignisse in Valmy, Marengo oder Austerlitz waren sakrosankt. Auch General Hoche versucht man wie bei der Einweihung von Clésingers Denkmal als wichtigen republikanischen Mythos in den Reigen der kontextualisierenden Narrationen einzuschließen. Unabhängig davon, daß sich dessen Familie seiner Pantheonisierung anlässlich des *Centenaire* verweigert hatte, mit der Begründung, daß er neben Carnot nicht in Frieden ruhen könne.⁸⁷⁵ Die *Gazette de France* führte damit einen Streit um die Zugehörigkeit des Generals Hoche. Sie versuchte, die republikanische Filiation des Chefs der Moselarmee und des Befrieders der Vendée und der Bretagne an die *République* zu vereiteln. Dabei hätte Hoche sehr gut als Tricksterfigur (C. Lévi-Strauss) dienen können, da er ebenso als siegreicher Führer der Rheinarmee wie auch als Rivale Bonapartes interpretierbar gewesen wäre.⁸⁷⁶ Entgegen der Deutung Gambettas, der ihn als ein gegen das Ständewesen kämpfenden Adepten Rousseaus betrachtet⁸⁷⁷, wird Hoche von der *Gazette de France* im antirevolutionären Sinn zu remythisieren versucht.⁸⁷⁸ Er sei keineswegs der Freiheitskämpfer gewesen, sondern hätte einen Horror vor der Demokratie gehabt. Völlig grotesk wird diese Situation, wenn man sich vor Augen hält, daß 1888 der linke Abgeordnete Désiré Barodet, der 1870 die Republik in Lyon ausgerufen hatte, vorschlug, Hoche, Baudin und andere zu pantheonisieren, um auf diese Weise dem cäsaristischen Boulangismus durch die republikanische Heiligsprechung der Märtyrer Paroli zu bieten. Doch auch dieser Versuch der symbolischen Okkupation schlug fehl, denn die Boulangisten lancierten genau dasselbe Projekt in die öffentliche Debatte.⁸⁷⁹ Mögen Tricksterfiguren auch

⁸⁷⁴ Ein Verfahren, das Henri Rochefort wiederum verurteilt mit den Worten: „Nous aurons d'abord le président du Conseil municipal, le double condamné à mort Lucipia, dont la peine fut communée en travaux forcés à perpétuité, et qui du communalisme est passé au dreyfusisme, comme il a troqué le drapeau rouge (...) contre le tricolore.“ Rochefort, Henri, 1899: *Le Triomphe de Dreyfus*, in: *L'Intransigeant*, 20.11.1899.

⁸⁷⁵ Vgl. Ozouf, *Das Pantheon*, S. 29.

⁸⁷⁶ Daß diese beiden Versionen durchaus im Rahmen des Möglichen waren, zeigt sich daran, daß Soldaten auf seiner Stele die Inschrift gravieren ließen „Il allait être le Bonaparte du Rhin“. Und auch Napoleon III. ließ das Hoche-Denkmal in Versailles zwar nicht abreißen, entfernte jedoch die Inschrift, die diesen als Repräsentanten des republikanischen Bürgersinns pries. In der Dritten Republik dagegen wurde die Inschrift wieder angebracht. Agulhon, Maurice, 1995: *Die „Denkmalsmanie“ und die Geschichtswissenschaft*, in: Agulhon, Maurice, 1995: *Der vagabundierende Blick. Für ein neues Verständnis politischer Geschichtsschreibung. Aus dem Französischen von Michael Bischoff*, Frankfurt/Main, S. 74.

⁸⁷⁷ Buchon, A., 1880: *La véritable Prise de la Bastille*, in: *Le Gaulois*, 14.7.1880.

⁸⁷⁸ „Les démocrates du jour essayaient de transformer le général Hoche en sectaire, en radical, et d'abriter ses victoires et ses triomphes sous le drapeau rouge, afin de pouvoir présenter leurs hommages mensongers à l'armée sans être contredit par les frères et amis.“ Bourgeois, J., 1878: *Hoche et les Républicains*, in: *Gazette de France*, 1.7.1878.

⁸⁷⁹ Ory, Pascal, 1997: *Le Centenaire de la Révolution française*, in: Nora, Pierre (Hg.), 1997: *Les Lieux de Mémoire*, t.1, Paris, S. 476ff. Am 28.6.1908 ist jedoch der Streit um General Hoche vorläufig entschieden. In Versailles findet die Feier des 140. Geburtstags des Generals statt, wobei man ihn mit der linksrepublikanischen Interpretation der Revolution verbindet.

ideale Ansippungsmöglichkeiten für unterschiedliche Gruppierungen bieten, so scheint doch eine derartige Symbolpolitik nur aufzugehen, wenn die verschiedenen Auslegungen der zu mythisierenden Gestalt nicht öffentlich debattiert werden, so daß sich wirklich jeder „seinen Teil denken“ kann. Sobald aber dieser Dissens an die Oberfläche treibt und womöglich noch die Konsequenzen einer jeden Indienstnahme problematisiert werden, verwandelt sich die prätendierte Integrationsfigur in ein Streitobjekt.

Doch zurück zu der Festansprache. Republikanismus, Armeekult und Nationalismus verschmelzen zu einer Einheit. Die Generäle waren nicht vom Schlage des Ares, dem die Schlacht nur genügte, die männertötende, sondern sie führten sie um ein höheres Ziel willen, um die Verteidigung des Vaterlandes. Der Ruf „Vive l'armée!“ deckt nahezu das ganze politische Spektrum ab, angefangen von denen, die im Militär die Kämpfer für die Religion und gegen alles Antifranzösische sehen, über die Rechtsrepublikaner⁸⁸⁰, bis hin zu den Anhängern der jakobinischen Tradition, für die sie die Verteidigerin des nationalen Territoriums und der republikanisch-demokratischen Freiheiten darstellt. Die Armee fungiert trotz oder gerade wegen der Niederlage von 1870/71 als Sinnbild der nationalen Kontinuität. Ist für Dalou der Krieg eine außerrechtliche Aktion jenseits legitimer Politikoptionen, so verfehlt Lucipia einen instrumentell-realistischen Pazifismus, der weniger auf die Abschaffung gewalttätiger Konfliktaustragung abzielt als auf Risikoreduktion. Anders gesagt: Krieg erfährt keine prinzipielle Ächtung, sondern ist als Mittel der nationalen Verteidigung gegen einen Aggressor legitimiert.

Viel versöhnlicher gerierte sich der Seine-Präfekt und Präsident der *Commission municipale du Vieux Paris* M. de Sèlves.⁸⁸¹ Sèlves macht unmißverständlich klar, daß die Allegorie Sinnbild der Republik sei.⁸⁸² Die sie begleitenden Personifikationen der Freiheit, Arbeit und der Gerechtigkeit werden hervorgehoben, die das Fundament einer jeden Republik bilden. Die Figur des Friedens interpretiert er als Bedingung der Möglichkeit des sozialen Fortschritts. Republik wie Republikaner sind Kinder der Revolution, die Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit schon seit jeher in der französischen Seele verankert. Dennoch ist dieses Allegorienensemble kein getreues Abbild der Realität, sondern ein immerfort einzulösendes Versprechen. Zwar sakralisiert auch er die Revolution, doch um kein politisches Lager zu verschrecken, bewertet er sie als Gründungsereignis, dessen Sublimität und Heiligkeit darin besteht, völlig unparteiisch gewesen zu sein. An diese

⁸⁸⁰ Jules Lemaitre drückt deren Credo in folgenden Worten aus: „(...) l'amour de la patrie et respect de l'armée; une République, qui soit la chose du tous, et non plus le butin d'un parti; enfin, une République économe de nos deniers (...)“ Zitiert nach Girardet, *Le nationalisme français*, S. 172.

⁸⁸¹ BMR: BR mm 131: L'oeuvre de la société des amis des Monuments Parisiens. Rede und Toast von M. de Sèlves sind abgedruckt in Inauguration du monument du sculpteur Dalou „Le Triomphe de la République“, in: *Bulletin Municipal Officiel de la Ville de Paris*, 23.11.1899, S. 3622f.

⁸⁸² Ebd., S. 3622.

hehren Ideale der Revolutionäre, die angeblich von keinem politischen Ehrgeiz und Eigennutz befleckt waren, gelte es wieder anzuknüpfen. Ethik und Ethos müssen wieder dissoziiert werden, insofern man Ethik im Sinne Max Webers als reine Idee und Ethos als interessengeleitete und damit depravierte Ethik versteht. Es ist nicht verwunderlich, daß de Sèlves mit keinem Wort die blutigen Momente der Revolution erwähnt und anders als M. Lucipia nicht den 10. August, sondern den 23. September 1792 als Gründungsdatum auszeichnet. Die Verfassungsgebung sowie die Stabilität der politischen Institutionen, die Gedankenfreiheit, die Aufgabe der ständischen Privilegien, die Gleichheit der Bürger und die nationale Souveränität sind die Krönung der Revolution. Untermuert wird diese Vorstellung eines radikalen Neubeginns durch den häufigen Gebrauch von stilistischen Wendungen wie „L'ancienne France est désormais finie“ oder „Le monde nouveau a commencée.“⁸⁸³ Die Emphase des Kontinuitätenbruchs steht im Vordergrund, das Volk ist quasi neu geboren worden. Dennoch: Für ihn ist Dalous *Triomphe de la République* auch ein Zeichen dafür, daß die Revolutionen nun endgültig vorüber sind, denn mit der Gründung der Dritten Republik habe sich der Kreis der Revolutionen geschlossen. Und schließlich: wenn die Revolutionen wie die nachfolgenden Jahre von 1789 zeigten, doch jedesmal zu Schlächtereien führen, warum sollte man nicht mit einem dezisionistischen Richterspruch die Revolution als beendet erklären und auf all das Geschrei, Getümmel und die unvermeidlichen Unannehmlichkeiten verzichten? Seine zaghafte Anspielung auf die Monarchie und den Cäsarismus geht in der großen Pazifizierungskampagne unter. Ihm geht es um ein brüderliches Miteinander, um ein Inklusionskonzept, das als Zielpunkt das republikanische Frankreich hat. Im Kontrast zu Lucipia oder Laissières plädiert M. de Sèlves für eine pragmatisch-utilitaristische Politik der Verteidigung des Status quo, beziehungsweise mobilisiert zu Ruhe und Ordnung.

„Travaillons-y sans relâche et sans faiblesse, écartant les chimères et les illusions décevantes, cherchant sans cesse le mieux sans ignorer qu'il n'est pas en notre pouvoir de changer les bases naturelles et nécessaires des sociétés, ni d'inventer un homme autre que celui que la nature a fait. L'homme complet dans la société complète. Que telle soit notre devise! (...) Terminons l'oeuvre de la révolution française (...) Mais abordons les questions avec un esprit d'équité et d'un coeur fraternel, car il faut les résoudre dans la paix, sans violence ni faiblesse.“

De Sèlves verfällt an dieser Stelle dem Adhortativ und versucht, auf der sprachlichen Ebene eine gemeinschaftliche Richtlinie und Aufgabenstellung zu formulieren. Die Indienstnahme

⁸⁸³ Inauguration du monument du sculpteur Dalou „Le Triomphe de la République“, in: Bulletin Municipal Officiel de la Ville de Paris, 23.11.1899, S. 3623.

der ersten Person Plural verpflichtet sowohl die Regierung, die Opposition als auch das französische Volk zur gemeinsamen Tat, die eigentlich in der Vermeidung der „radikalen Tat“ besteht. Die „natürliche“ Grundlage der Gesellschaft soll nicht verändert oder zerstört werden, was sich auch so übersetzen läßt, daß in keinem Fall versucht werden soll, ein klassenloses Gesellschaftsideal durchzusetzen. Es geht also um die Förderung der *perfectibilité* auf der Basis „natürlicher“ Ungleichheit und um die Zügelung der forschenden Rede seines Vorgängers. Kommt er auf das Denkmal zu sprechen, so stellt sich der Eindruck ein, daß der Wagen der Marianne ins Stocken gerät, die zugkräftigen Löwen zu lahmen beginnen und nicht mehr Zeichen der Volkskraft sind, sondern nur noch einer anonymen Stärke. Die Allegorien der Gerechtigkeit und der Arbeit werden nur erwähnt und der Friede als Bedingung für sozialen Fortschritt gefeiert, ohne daran politische Forderungen zu knüpfen. Und in seinem Toast verdeutlicht er, daß dieses Denkmal, diese Einweihungsfeier keine rein radikalrepublikanische Manifestation der Pariser Stadträte ist, sondern eine gesamtfranzösische Feier.⁸⁸⁴ Die Rede des Seine-Präfekten ist stilistisch und inhaltlich vollkommen moderat. Die institutionalisierte Republik steht im Vordergrund und soll mit der Rückbindung an den glorreichen Tag der Verfassungsgebung und die sogenannten natürlichen Grundlagen der Gesellschaft mythisiert und objektiviert werden. De Sèlves versteht das Denkmal als Zeichen der Akzeptanz des gemäßigten republikanischen Gründungsmythos. Auch Lucipias Ansprache wirkt auf den ersten Blick nicht sonderlich aufsehenerregend, greift er doch genau die Topoi der Moderaten auf. Er bezieht sich auf General Hoche, die Armee, *le peuple* und läßt Nation und Republik zusammenfließen. Einziges symbolpolitisches Minenfeld scheint die Kontextualisierung der Allegorie mit dem Tuileriensturm zu sein, den de Sèlves durch den 23. September ersetzt hatte. In politischer Perspektive interessant wird Lucipias Festrede, wenn man sich vor Augen hält, daß hinter den Worten des Seine-Präfekten und des Vertreters des *Conseil Municipal* trotz der Strukturähnlichkeit eine andere politische Absicht lauert. Auch wenn beide Nation und Republik zusammenziehen, so ist der Referenzpunkt Republik doch unterschiedlich aufgeladen. De Sèlves meint die moderate Republik der Regierung, Lucipia die soziale des *Conseil Municipals*. Mithilfe einer semantischen Verschiebung versucht Lucipia, die in breiten Teilen der Bevölkerung verankerten, eher in das Arsenal der Moderaten gehörenden Mythen wie den Armeemythos oder den Hoche-Mythos ohne großes Aufsehen zur Unterfütterung seiner Mobilisierungsstrategie für eine sozialere Republik im Sinne des radikalen Flügels des *Conseils* umzufunktionieren. Damit wird das Denkmal einmal in einen

⁸⁸⁴ Ähnlich auch Pierre Waldeck-Rousseau in seinem Toast. Für ihn ist die französische Republik weder mehr ein intermittierendes Krisensystem noch eine ephemere Utopie, sondern Ausdruck der *grandeur du pays*. 1789 ist für ihn das Geburtsjahr der republikanischen Erfolgsgeschichte, wobei die revolutionären Prinzipien keinesfalls mit der sozialistischen Doktrin gleichgesetzt werden können.

versichernden Gründungsmythos, das andere Mal in einen aktivistischen Mobilisierungsmythos eingebettet. Dies war jedoch nicht die einzige Arbeit am Mythos an jenem Tag. Die unterschiedliche offizielle Symbolbesetzung konkurrierte zudem noch mit Aneignungsversuchen des Denkmals „von unten“, was sich in den Vorfällen während des Defilees zeigen wird.

Nach den Ansprachen verlieh Präsident Loubet Jules Dalou den Rang des Kommandeurs der Ehrenlegion. Er selbst hielt keine längere Rede - Schweigen ist auch eine Form der Symbolpolitik. Dann konnte das Defilee beginnen. Wie bei der Einweihung des *Républiquedenkmals* der Brüder Morice hatten sich die Vereinigungen und Korporationen, die um das Denkmal defilieren wollten, vorher im Büro des Hôtel de Ville anmelden müssen. Vermutlich, weil man eine unstrukturierte Agglomeration von Menschen beim Defilee vermeiden wollte, und die Gefahr bestand, daß einige Personen aus dieser Masse die Gravität der Veranstaltung protestierend hätten stören können. Mit dieser Maßnahme meinte man die Masse besser kontrollieren zu können. Gleichwohl sich im Hôtel de Ville etwa 60.000 in die Listen eingetragen hatten, sind über 120.000 Personen anwesend. Allein das Komitee für Menschenrechte wird von 2000 Sympathisanten begleitet, während es die Freimaurer sogar auf 4000 Teilnehmer brachten.⁸⁸⁵ Besonders hoch war der Anteil der radikalen linken und sozialistischen Gesellschaften, die wenige Wochen später in Paris ihren Parteitag abhielten. In der Presse hatten die Sozialisten ihre Anhängerschaft zur Teilnahme an dem Defilee aufgefordert, da die Feier der Republik nicht allein der Bourgeoisie überlassen bleiben dürfe.⁸⁸⁶ Es mag zwar stimmen, daß die „außerparlamentarische Opposition“ keine Denkmäler setzt, aber be-setzen tut sie sie - zumindest symbolisch. In dem Aufruf an die sozialistischen Kameraden wird deutlich, daß man sich nicht von der allegorischen Hauptfigur distanziert. Vielmehr beabsichtigt man nur die moderate Interpretation der Allegorie als *la déesse de la République* zurückzuweisen, um die Identität der Allegorie als Marianne zu behaupten. Robert Gildea⁸⁸⁷ postuliert, daß mit der Einweihung von Dalous Denkmal 1899 und dem Auftritt der Arbeiter die Republik konsolidiert und stabilisiert war. Betrachtet man sich aber die Berichte über diesen Tag genauer, so erhält man den Eindruck, daß die Republik nun vielleicht wirklich gesichert war, keineswegs aber eine einstimmige Meinung darüber herrschte, was die Republik, geschweige denn das Denkmal, tatsächlich sein sollten. Während die moderaten Republikaner mit Dalous Denkmal die Nation und die Staatsform feiern wollen, benutzen

⁸⁸⁵ Vgl. Roche, Paul, 1899: *Le Triomphe de la République*, in: *Le Gaulois*, 20.11.1899. Zu den Freimaurern vgl. Mayeur, Jean-Marie, 1984: *The Third Republic from its origins to the Great war, 1871 - 1914*, Cambridge, S. 210.

⁸⁸⁶ Der Aufruf ist abgedruckt in: *Le Triomphe de la République*, in: *La Croix*, 19.11.1899.

⁸⁸⁷ Gildea, *The Past in French History*, S. 41.

Arbeiter, Sozialisten und viele mehr das Denkmal und den nationalen und republikanischen Diskurs als Chiffre für ein sozialistisches Frankreich. So wird in dem Aufruf der Sozialisten verlangt, nicht wie die Opportunisten und die kapitalistische Bourgeoisie die vergangene Revolution zu feiern, vielmehr schweift der Blick in die Zukunft, denn „Les travailleurs socialistes fêteront la République de demain, dont l'avènement marquera leur émancipation économique et politique.“⁸⁸⁸ Die sozialistische Einbettung der Allegorie sollte sich darin ausdrücken, daß die Arbeiter nicht die Trikolore schwingen würden, jenen Banner, unter dem Bonaparte und die Orléanisten ebenso wie Thiers, Gallifet und der nationalistische Cäsarist Déroulède marschierten. Nein, sie werden stolz die rote Fahne tragen, „le drapeau rouge de l'insurrection de Juin 1848, de la Commune 1871, de l'immanente révolution sociale“⁸⁸⁹, die rote Fahne, die als Kampfsymbol gegen Louis-Philippe gedient hatte, nachdem die Trikolore verunreinigt worden war. Die Kämpfe von 1830, 1848 und 1871 schwelten weiter, solange die sozialen Forderungen des Proletariats nicht erfüllt wären.

Nach den Festreden wurde das Defilee eröffnet und zunächst verlief alles programmgemäß. Zuerst paradierten die in die nationalrepublikanische Inszenierung inkorporierten Schulkinder vorbei, gefolgt von den Invaliden- und Kriegervereinen von 1848 und 1852. Der Demonstration der ehemaligen und zukünftigen Soldaten der Republik folgten Delegierte aus Elsaß und Lothringen und viele andere mehr. Trotz der starken Präsenz der alten Kämpfer wurde während der Parade auf Militärmusik verzichtet, und die Zeitungen berichten nichts über defilierende aktive Truppenteile.⁸⁹⁰ Im Gegensatz zu der ersten soldatesken Einweihung gleicht das Defilee zehn Jahre später mehr einer zivilen Demonstration. Doch dann ereignete sich das Außerplanmäßige. Die *Groupe libertaire* trat mit einer roten Fahne und der Inschrift „La Liberté aux victimes des lois scélérates!“ auf, dicht gefolgt von einem Block, der die schwarze Fahne der Anarchie schwenkte. Protestrufe gellten über den Festplatz, Ordnungshüter machten Jagd auf die inkriminierten Fahnen des *Comité d'action socialiste révolutionnaire des originaires de la Creuses* und der anderen. Die Republikanergarde hoch zu Roß drängte sich durch die Menschenmenge. *Le Gaulois* stellt angewidert fest: „C'est enfin le mardi gras des Dreyfusards!“⁸⁹¹ Aufgebracht über die

⁸⁸⁸ Zitiert nach *Le Triomphe de la République*, in: *La Croix*, 19.11.1899.

⁸⁸⁹ Zitiert nach ebd.

⁸⁹⁰ Bedauerlicherweise wird nirgendwo etwas über die Abfolge der unterschiedlichen Gruppierungen, Vereine und Bewegungen beim Umzug erwähnt, so daß keine validen Aussagen bezüglich einer angestrebten Widerspiegelung sozialer Hierarchien vermittels der Parade zu fällen sind.

⁸⁹¹ Roche, Paul, 1899: *Le Triomphe de la République*, in: *Le Gaulois*, 20.11.1899. Olivier Ihl beschreibt eine ähnliche Begebenheit im Departement Tarn am 14.7.1895. Die sozialistische Bäckervereinigung hatte an dem Nationalfeiertag, an dem ebenfalls ganz rote Fahnen verboten waren, eine rote Fahne mit den Maßen 1,50m x 0,80m mitgeführt, in deren Ecke eine klitzekleine Trikolore verbannt war. Umgekehrt verfuhr die Monarchisten und Reaktionäre nach derselben Methode, so daß sich sagen läßt, daß beide Gruppierungen derselben symbolischen Logik folgen. Ihl, *La Citoyenneté en Fête*, S. 704.

Vielzahl der Sozialisten, Anarchisten und roten und schwarzen Fahnen verfolgte Präsident Loubet das Konzept der kontrollierten Hilflosigkeit, verließ die Ehrentribüne und reiste ab. Die linken Radikalen haben den Deutungskampf um die Allegorie gewonnen. Damit die Delegierten der Republik nicht völlig ihr Gesicht verlieren und der „außerparlamentarischen Opposition“ Platz machen, nahm M. Lucipia schließlich die buntgewürfelte Parade ab.⁸⁹² Doch die Überraschungen endeten noch lange nicht. Den republikanischen Ligen aus der Provinz, syndikalistischen Organisationen, die Munizipalität der entferntesten französischen Marktflecken, denen ein kleines Mädchen mit roter phrygischer Mütze voranmarschiert, folgen Freimaurerlogen, Arbeiterzusammenschlüsse und die Gruppe der progressiven Republikaner um Freycinet, Méline und Georges Berger. Dann erschien die boulangistische patriotische Liga, die ihren Gründer Paul Déroulède, der wenige Tage vorher verhaftet wurde, hochleben läßt und aus seinem revanchistischen Buch *Chants du soldats* rezitiert. Unmittelbar nach den Anhängern Déroulèdes marschierten die Arbeiter der Goldschmieden, die „A bas la bourgeoisie!“ rufen; eine Konstellation die nicht nur *Le Figaro* für völlig absurd hält.⁸⁹³ Mittlerweile tauchten so viele Gruppen mit roten Fahnen und Bannern auf, daß man sie ohne Protest passieren ließ.⁸⁹⁴ Die Demonstrierenden zogen nach der Umrundung des Denkmals zum Bastilleplatz weiter, während ihre Gegner die Kirchen bewachten. Die Protestierenden eigneten sich die öffentlichen Plätze an und verändern sie dadurch - wenigstens für kurze Zeit.⁸⁹⁵ Bis in die Nacht hallten die Rufe durcheinander: „Vive la République!, Vive la Sociale!, A bas les frontières!, Vive la Justice!, A bas l'armée, Vive Loubet!, A bas le Sénat!, Vive la Liberté!, Vive Déroulède!, Vivent les Jesuits! etc. etc.“ Je nach politischer Ausrichtung betonen die Zeitungen die Unverfrorenheit und Lautstärke der ihr nicht genehmen Parolen. In dem Skandieren manifestiert sich die Spaltung der Öffentlichkeit. Die konservative und reaktionäre Opposition, bestehend aus dem Adel, Klerus und den Monarchisten, stellte sich den radikalen Republikanern und Intellektuellen entgegen, die sich im Februar 1898 in der *Ligue des droits de l'homme* zusammengeschlossen haben, denen wiederum Vertreter der republikanischen Staatsform gegenüberreten, welche dann von den Sozialisten und Anarchisten niedergeschrien werden. Die Krise hat klare Linien gezogen, nur die moderaten Vertreter der republikanischen Staatsform müssen an zwei Fronten kämpfen.⁸⁹⁶ Konnte während der

⁸⁹² *Le Gaulois* dagegen behauptet, daß Lucipia mit Loubet abgefahren wäre. Vgl. *Le Triomphe de la République*, in: *Le Gaulois*, 20.11.1899.

⁸⁹³ Chincholle, Charles, 1899: *Le „Triomphe de la République“*, in: *Le Figaro*, 20.11.1899.

⁸⁹⁴ Unmittelbar nach der Inauguration wurde in der *Chambre des Députés* über einen generellen Verbot der roten Fahne debattiert. Die Debatte ist abgedruckt in *Chambre des Députés*, in: *Journal de Rouen*, 21.11.1899.

⁸⁹⁵ Lukes, Steven, 1977: *Political Ritual and Social Integration*, in: Lukes, Steven, 1977: *Essays in Social Theory*, London, Basingstock, S. 66. Neuerdings zu Frankreich Tartakowsky, Danielle, 1998: *Le pouvoir est dans la rue. Crises politiques et manifestations en France*, Paris, v.a. S. 17 - 51.

⁸⁹⁶ Vgl. Citron, *Le mythe national*, S. 158.

Boulangier-Krise das nationalistische Kleinbürgertum noch mit der proletarischen Linken konform gehen, so manifestieren sich in den Demonstrationen deutlich die verschiedensten Konfliktlinien: Erstens zeigt sich die Diskrepanz zwischen der antimilitaristischen sozialistischen Bewegung und der nationalistischen Integrationskraft der Boulangisten. Zweitens strukturiert sich das Defilee entlang der Klassenzugehörigkeit, wobei die Klassen nicht unbedingt als einheitliche Blöcke auftreten müssen, sondern nach parteipolitischen Überzeugungen differenziert werden können.⁸⁹⁷

Folgt man Charlotte Tacke, so demonstriert der Sieg der Dreyfusards das Ende der gemäßigten Republik und den Beginn der Herrschaft der *République radicale*.⁸⁹⁸ In einem viel stärkeren Maße als zehn Jahren zuvor verwischte bei der Einweihungsfeier die Grenze zwischen aktiven und passiven Festteilnehmern, auch wenn dies nicht ganz im Sinne der Deutungseliten gewesen ist. Zwar zeigte der spontane, linke Protest durchaus seine Wirkung, doch er wäre vermutlich noch eindrucksvoller gewesen, hätte es zu diesem Zeitpunkt bereits eine einheitliche Formierung der sozialistischen Kräfte unter einem Dachverband gegeben, der die Störmanöver koordiniert hätte.

Bei der Auswertung der Presse wird deutlich, daß die Redakteure vor allem vier Problemfelder ansprechen. Erstens: Ist das bruske Verschwinden des Staatsoberhauptes während der Einweihungsfeier als Niederlage oder Sieg der gemäßigten Republikaner zu interpretieren? Zweitens: Ist das Denkmal ein Indikator für die subversiven Kräfte, seien es nun Reaktionäre oder Juden und Freimaurer, und in mythische Verschwörungsszenarien eingebunden? Drittens: Welche Rolle spielt die Armee im republikanischen Gesamtkonzept? Viertens: Visualisiert Marianne die Nation, die Republik oder gar beides?

Analysiert man die Presseberichte zur Einweihungsfeier, so fällt auf, daß in der Tat alle einhellig von dem linken Sieg im Deutungskampf sprechen, der mit dem plötzlichen Abgang des Präsidenten besiegelt wurde.⁸⁹⁹ Wie aber wurde die Rolle von Loubet bei der chaotischen Einweihungsfeier bewertet? Die Zeitung *La Croix* befürwortet das Verschwinden des Präsidenten während der entgleisenden Einweihungsfeier. *La Croix* hatte sich im Zuge der Intervention Leos XIII. das Ideal der christlichen Demokratie und des

⁸⁹⁷ Die Brisanz der sozialen Frage manifestiert sich auch im Sprachgebrauch. Im Vergleich zu 1880 wurde 1900 das Wort „Klasse“ dreimal so oft benutzt. Sorlin, *Words and Images of Nationhood*, S. 77.

⁸⁹⁸ Tacke, Charlotte, 1994: *Von der Zweiten Republik bis zum Ersten Weltkrieg (1848 - 1914)*, in: Haupt, Heinz-Gerhard/Hinrichs, Ernst et. al. (Hg.), 1994: *Kleine Geschichte Frankreichs*, Stuttgart, S. 340ff.

⁸⁹⁹ Eine Ausnahme bildet die nationalistische *L'Eclair*, die den Dreyfusard Loubet noch zur Verantwortung zieht: „Les modérés du parti ne peuvent, par décence s'y associer; le parti s'en désintéresse en protestant. Restent M. Loubet et ses amis pour consacrer, en la célébrant les divisions irréductibles entre républicains.“ *L'Eclair* zitiert nach *Le triomphe de la République*, in: *Le Moniteur Universel*, 20.11.1899.

Ralliement zueigen gemacht. Zwar lehnte sie den Individualismus und Radikalrepublikanismus weiterhin ab, doch vertrat sie nun die Politik einer Versöhnung von Kapital und Arbeit. Die Vertreter der christlichen Demokratie akzeptierten das Erbe von 1789 und die staatlich-republikanischen Institutionen, indem sie eine Theorie der Sphärentrennung vertraten. Die enge Verbindung von Monarchismus und Katholizismus wurde gekappt und stattdessen durch Scheidung von weltlicher und geistlicher Autorität ersetzt, was der katholischen Kirche eine Annäherung an die moderaten Republikaner bei gleichzeitiger Bekämpfung der Radikalen erlaubte. Im Gegensatz zu den *Réfractaires*, die zum Contrecoup ausholten und die antirepublikanische Opposition verstärkten⁹⁰⁰, akzeptierte *La Croix* nun zähneknirschend die Republik, verachtete jedoch die Ausschreitungen. Loubets Verschwinden sei ein Zeichen dafür, daß er sich von der radikalen Position distanziert und sich weigert, durch seine Anwesenheit deren Verhalten zu sanktionieren.⁹⁰¹ Die eher im linken Zentrum einzuordnende Zeitung *La Liberté* kritisiert die wütende Abfahrt des Präsidenten Loubets. Auch wenn Loubet die sich hier revolutionär gerierenden Gruppierungen verachte, so sei es ein politischer Fehltritt, sie zu bekämpfen, indem man ihnen ein freies Feld überlasse.⁹⁰² Der Journalist Georges Berthoulat arbeitet mit einer Vielzahl von mythischen Anspielungen und Bildern, um auf die Bedeutung und Gefahren des eskalierenden Defilees aufmerksam zu machen. So parallelisiert er die Ausschreitungen mit den Ereignissen der Pariser Kommune, übersteigert und wendet diesen insbesondere von der guesdistischen Zeitung *Cri du Peuple* gefeierten Mythos jedoch ins Negative. Sahen die Guesdisten in der *Commune* das Morgenrot des Klassenkampfes und der proletarischen Revolution, so verbindet *La Liberté* den Aufstand mit einem anderen mythischen Narrationsgeflecht, nämlich dem robespierrezchen Tugendterror. Bezogen auf die Ereignisse anlässlich der zweiten Einweihungsfeier wird Waldeck-Rousseau dafür verantwortlich gemacht, daß er es überhaupt zu diesem ungehörigen Aufmarsch habe kommen lassen. Nun sei es nicht mehr klar, ob er wirklich der moderate Republikaner sei oder sich der Meinung des sozialistischen Alexandre Millerands angeschlossen habe, den er als Industrie- und Handelsminister erwählt hatte. Nicht nur die Moderaten und Konservativen waren von der Aufnahme Millerands ins Kabinett irritiert. Auch den Sozialisten war die Partizipation des sozialistischen Ministers an der Politik der bürgerlichen Regierung ein Dorn im Auge. Guesde, Vaillant und Lafargue, die Mitbegründer der *parti socialiste révolutionnaire*, betrachteten die Kooperation Millerands mit Waldeck-Rousseau weniger als eine mögliche subversive Strategie des Marsches durch die Institutionen als ein

⁹⁰⁰ Mayeur, *The Third Republic*, S. 154f.

⁹⁰¹ *La Journée*, in: *La Croix*, 21.11.1899. Zu den Liedern vgl. Berthier, François, 1990: Jean-Baptiste Davaux, *une symphonie déconcertante*, in: Chalas, Yves (Hg.), 1990: *Mythes et Révolutions*, Grenoble, S. 153 - 184.

⁹⁰² Berthoulat, Georges, 1899: *La fulle dans le „Triomphe“*, in: *La Liberté*, 20.11.1899.

Verrat an den sozialistischen Grundprämissen. Während des Parteitags im Dezember wurde der Millerandismus zum Ausgangspunkt des Streits über sozialistisches Politikmanagement und führte unter anderem zu ihrer Spaltung in die Sozialistische Partei Frankreichs (PS de F) und die possibilistische Französische Sozialistische Partei (PSF) um Jaurès, Millerand, Viviani und Briand. Ist Waldeck-Rousseau Komplize oder Gefangener der Radikalen? Der *Liberté*-Redakteur Georges Berthoulat parallelisiert Waldeck-Rousseau mit Vergniaud und stellt die mythenpolitisch gesättigte Frage: „Vergniaud est-il devenue Robespierre, ou est-il dominé par lui?“⁹⁰³ Nun, die Beantwortung dieser Frage ist nahezu gleichgültig, denn das Resultat ist dasselbe: Die Eigendynamik revolutionärer Eruptionen. Mit der Erwähnung von Robespierre und seinem Gegenspieler knüpft er an das berühmte Diktum Vergniauds an, die Revolution fresse ihre Kinder. Ebenso wie die Phase des Terrors und die Zeit der *Commune* ist der 19. November 1899 Ausdruck der Unkontrollierbarkeit von Revolutionen. *La Liberté* mahnt mit den Mythen der Kindermörder Saturn und Brutus⁹⁰⁴ sowohl vor der Eigendynamik der Revolutionen als auch vor dem unbedingten Willen zur Machtkonsolidierung, der selbst vor engen Familienbanden nicht haltmacht. Teleskopartig werden die mythischen Narrationen von Saturn, Brutus, Robespierre, der *Commune* und die Demonstrationen der Radikalen von 1899 kondensiert und die Perzeption politischer Prozesse in einem suggestiven mythischen Bild verdichtet. Ebenso wie *La Liberté* verfährt auch *Le Moniteur Universel*, letzterer freilich reaktionär gewendet, wenn die Feier als demagogische Saturnalie bezeichnet wird.⁹⁰⁵ Beide begegnen der symbolpolitischen und machtvollen Inszenierung der Sozialisten und Anarchisten mit eindrucksvollen Komplementärmythen. Für *Le Siècle*⁹⁰⁶ dagegen, eine der auflagenstärksten und billigsten Zeitungen, die personell eine enge Verzahnung mit der Politik vollzogen hatte, war dieser Tag eine überwältigende Demonstration des Sieges der Republik. Die Zeremonie habe den cäsaristischen Anhängern Déroulèdes und den Monarchisten gezeigt, daß die Massen hinter der Republik stehen. Wenn sich die Rechte über die roten und schwarzen Fahnen mokiere, so solle sie nicht vergessen, daß dies die Reaktion auf ihre weißen Lilien ist. Daß die Sozialisten allerdings von Männern wie M. Méline, Präsident der Gruppe der progressiven

⁹⁰³ Ebd.

⁹⁰⁴ Ikonographisch verdichtet ist dieser Mythos in Jacques Louis Davids Gemälde *I. Brutus, Erster Konsul, nach Hause zurückgekehrt nach der Verurteilung seiner zwei Söhne, die sich den Tarquiniern angeschlossen und gegen die römische Freiheit verschworen hatten. Die Likatoren bringen ihre Leichen, damit er ihnen ein Grab gebe*. Eine herausragende Analyse findet sich in Starobinski, Die Embleme der Vernunft. Weiterhin Münkler, Herfried, 1994: Brüderlichkeit in Bildern, in: Münkler, Herfried, 1994: Politische Bilder. Politik der Metaphern, Frankfurt/Main, S. 35 - 49.

⁹⁰⁵ Le Drapeau rouge, in: Le Moniteur universel, 22.11.1899.

⁹⁰⁶ Le Triomphe de la République, in: Le Siècle, 20.11.1899. Zu *Le Siècle* und die an Guy de Maupassants *Bel-Ami* erinnernde Informationspolitik vgl. Requate, Jörg, 1999: Öffentlichkeit und Medien als Gegenstände historischer Analyse, in: Geschichte und Gesellschaft, Heft 1, 1999, S. 5 - 32.

Republikaner bestärkt würden, wird von dem Blatt ebenso kritisiert.⁹⁰⁷ Letztendlich betrachtet *Le Siècle* die linke Demonstration als Resultat antirepublikanischer Aspirationen jeglicher Art und plädiert dafür, die Fahnen und die Rufe „Vive la Sociale!“ nicht zu hoch zu bewerten.⁹⁰⁸ In diesem Sinne werden im langen Festbericht auch die Abfahrt Loubets beschönigt und die fahnenschwingenden Unruhestifter so gut wie gar nicht erwähnt. Ebenso wie *Le Siècle* stimmt auch *Petit Bleu* mit M. Lucipia überein, daß das Fest eine republikanische Affirmation sei, getragen vom ganzen Volk. Das zeige sich alleine schon daran, daß der Präsident der Republik gefeiert wird, „Ce qui n'est certes pas banal dans une ville comme Paris.“⁹⁰⁹ Für den extremen linken Flügel war die Situation im November 1899 jedoch prinzipiell ein eindeutiger, großer Erfolg, war es ihnen doch gelungen, die Moderaten und insbesondere das Regierungsoberhaupt vom Festplatz zu vertreiben und Dalous *Triomphe de la République* einen sozialistischen Stempel aufzudrücken. Die Zeitung *Journal du Peuple* stellt fest:

„Ce n'est plus une manifestation gouvernementale, c'est le travailleur de Paris qui jette son cri de haine aux exploiters de tout accabit. A partir de ce moment la manifestation revêt une caractère exclusivement révolutionnaire.“⁹¹⁰

Wieviel Hingabe habe das Volk gezeigt, das man fälschlicherweise desillusioniert und hoffnungslos nennt, schwärmt *Le Radicale*⁹¹¹ und beschwört wie Louis Lucipia in seiner Festrede das Bild der Revolution als unvollendetes Projekt herauf, das weiter vorangetrieben werden müsse. Und wurde nicht der symbolische Etappensieg des Proletariats herausgestrichen, so verlegte man sich auf die Feier der Niederlage der Reaktion und der Antisemiten. Die Verunglimpfung der Rechten, das Denkmal sei Sinnbild der jüdischen Konspiration, wurde triumphalistisch gewendet. Die Einweihungsfeier sowie das Monument selbst, so *La Justice*⁹¹², manifestiere die Proklamation der Unschuld des Artilleriehauptmanns Dreyfus seitens des Volkes.⁹¹³ Ein Urteil, das von der Ikonographie keineswegs gestützt wurde. Betrachtet man sich die freudigen Artikel der Linken und die

⁹⁰⁷ Dieser wehrte sich allerdings gegen einen Artikel in *Le Matin*, der insinuierte, daß er mit einigem Vergnügen dem Verschwinden M. Loubets zugeschaut habe Die Gegendarstellung von J. Méline ist veröffentlicht in *Le Triomphe de la République*, in: *La Liberté*, 20.11.1899.

⁹⁰⁸ In diesem Sinne argumentiert auch *Le Paix*. Vgl. *La Manifestation*, in: *Journal de Rouen*, 21.11.1899.

⁹⁰⁹ *Petit Bleu* zitiert in *Revue des Journaux. Faraissant ce Matin*, in: *Le Siècle*, 20.11.1899.

⁹¹⁰ Zitiert nach *La Victoire du Drapeau Noir*, in: *Gazette de France*, 21.11.1899.

⁹¹¹ Zitiert in *Revue des Journaux. Faraissant ce Matin*, in: *Le Siècle*, 20.11.1899.

⁹¹² Vgl. *Autour de la fête*, in: *La Justice*, 21.11.1899.

⁹¹³ Derjenige, der die Unschuld von Dreyfus proklamiert und den folgenreichen Artikel *J'accuse* geschrieben hatte, bekam hingegen so schnell kein Denkmal gesetzt. Keiner wollte ein Denkmal für Zola in seinem Arrondissement, und der projektierte Platz vor dem Justizpalast war ebenfalls außerordentlich umstritten. *Bulletin municipal officiel du 19.7.1907* und AdP: VM92/1: Monument à Emile Zola.

empörten der Rechten, so läßt sich durchaus von einer Wirkung des Denkmals sprechen. Radikalrepublikanisch und sozialistisch inspiriert wirkt es auf die symbolischen Praxen ein. Der Großteil der Presse hatte realisiert, daß sich dieses Denkmal nach jener Feier schwerlich für opportunistische Zwecke instrumentalisieren lassen würde. Pessimistischer klang da schon die guesdistische *L'Aurore*.⁹¹⁴ Ihr war es bereits zuviel, daß die linken Gruppierungen und Anarchisten - trotz des von ihnen produzierten Eklats - überhaupt an dem Defilee mitgewirkt hatten. Während die Väter „Vive l'Empereur!“ geschrien haben, fällt den Enkeln nichts besseres ein, als an der bourgeoisen Regierung vorüberzuziehen und den Hut zu lüften, schimpft das Blatt. Auf diese Weise könne man jedenfalls keine Revolution machen.⁹¹⁵ Eine Haltung, der sich auch der Sozialist Georges Darien einige Jahre später in seinen Memoiren anschloß.

„On vient d'inaugurer, à Paris, le Triomphe de la République. De qui donc a-t-elle triomphé, cette République? De personne, ni de rien. Et le seul triomphe qu'elle pourrait remporter sur elle-même s'appelle le suicide. Des monuments commémoratifs! La France en est couverte; le sol gémit sous le poids de ces édifices d'ostentation et de mensonge.“⁹¹⁶

Dalou's Denkmal und die Einweihungsfeier wurden zum Anlaß, verschwörungstheoretische Überlegungen anzustellen. Paranoide Weltbeherrschungsphantasien wurden von extremen Gruppen der verschiedenen politischen Richtungen propagiert und zum Teil nicht nur auf die unmittelbar vergangenen Ereignisse bezogen, sondern auf den Republikanismus und die Französische Revolution schlechthin übertragen. Dies ging mit massiven Feindbildkonstruktionen einher.⁹¹⁷ Wer die Feinde der Republik sind, macht der Karikaturist H. G. Ibels mit seiner Zeichnung *Le Triomphe de la République! (D'après Dalou et pour l'histoire)* deutlich, die in der Ausgabe von *Le Siècle* vom 20. September abgedruckt ist. Sie zeigt das stilisierte Denkmal in Seitenansicht. Steht Marianne noch würdevoll und segnend auf der Weltkugel, so ist zu ihren Füßen ein buntes Getümmel von Leibern zu erkennen. Das steinerne Figurenensemble, das den Triumphwagen der *République* begleitet und voranschickt, hat sich selbständig gemacht und verteidigt die regungslose Marianne gegen Angriffe des Klerus und der Monarchisten, die sich gegen die Republik verschworen haben.

⁹¹⁴ Le Triomphe de la République chez Dalou, in: *L'Aurore*, zitiert nach AdP: VK³-116: Inauguration du Triomphe de la République, 1899.

⁹¹⁵ Auch Henri Rochefort hatte in seinem *L'Intransigeant* zum Boykott der Veranstaltung aufgerufen - allerdings aus anderen Gründen.

⁹¹⁶ Darien, George, 1965: *La Belle France*, herausgegeben von Jean-Jacques Pauvert, Holland, S. 30f.

⁹¹⁷ Neuerdings auch Pipes, Daniel, 1998: *Verschwörung. Faszination und Macht des Geheimen*. Aus dem Amerikanischen von Gerhard Beckmann, München.

Während der Genius der Freiheit mit einem Messer bedroht wird, entreißt er einem Klerikalen die Fackel der Aufklärung, Justitia und der Friede schlagen auf Männer im Ornat ein, während sich die Kinder ängstlich an die weiblichen Furien drücken.⁹¹⁸ Auch die Löwen, Symbole der Volkskraft, bleiben nicht untätig. Sie erheben die Pranken gegen einen kleinen Monarchen mit einem Regenschirm, der die Niederlage der reaktionären Attacke schon voraussieht. Davon zeugt seine Sprechblase: „ah! m...e!“

Inhaltlich ganz anders, wenn auch formal fast identisch, ist die Karikatur in der *Gazette de France* mit dem Titel *La République est la FrancMaçonnerie*.⁹¹⁹ Die extreme Linke und die Rechte bedienen sich derselben Medien und Strategien, um den Gegner zu diffamieren. Die sich dem Angriff erwehrenden Allegorien bei Ibels sind hier grimmig blickende Gestalten, die den Wagen der Republik voranschleppen, während die Löwen über Schwert und Kreuz trampeln. Die Weltkugel ist durch ein 5-Franc-Stück von 1870 ersetzt, auf der die Megäre Marianne balanciert. Die Allegorie trägt in der *Gazette de France* Strapsen und hält in der ausgestreckten Hand das Dreieck der Freimaurer. Sie ist unter einem Triumphbogen platziert. Die Säulen des Bogens sind mit der Menschenrechtserklärung beschriftet, deren Kapitelle die Worte „Bohaz“ und „Jakin“ tragen. Darüber erhebt sich der Rundbogen mit dem Motto der Karikatur. In dessen Mitte befindet sich ein Teufel, dem asiatische Züge verliehen worden sind und der in gleich zwei Trompeten stößt, an denen Fahnen hängen, die mit Freimaurersymbolen geschmückt sind. Durch einen Balken von der Karikatur des Denkmals abgetrennt, sieht man nebeneinander drei Bastillen, nämlich die des Parlaments, des Budgets und die der individuellen Freiheit. Die Republik wird verunglimpft und das Dalousche Denkmal als „dreyfusarde, panamiste et anarchiste“ diskreditiert.⁹²⁰ Die Verwendung des Bastillesymbols der *Gazette de France* zeigt, daß sich der ursprünglich revolutionär-republikanische Mythos von der Verankerung in *ein* politisches Lager gelöst hat. Die Erstürmung der Festungen der Tyrannei bezieht sich nicht mehr nur auf das *Ancien Régime*, sondern ist in Frankreich zum Symbol der Befreiung von Despotie und Unterdrückung welcher Art auch immer avanciert. Die Wächter der Bastille können unterschiedlichste Gestalt annehmen, das Bild selbst bleibt entmythisierungsresistent. War die Bastille im republikanischen Diskurs der Inbegriff der verhaßten alten Ordnung, so verwendet die republikfeindliche Zeitung dieses Symbol des *Ancien Régimes* als Zeichen der verachteten republikanischen Herrschaftsform. Konnte die *Gazette de France* sich also mit diesem symbolträchtigen Zeichen anfreunden und es für ihre Zwecke nutzbar machen, so wird diese

⁹¹⁸ Je nach Situation konnte sich die Konstellation auch wandeln. So existieren Darstellungen, die Marianne zeigen, wie sie von der Reaktion „mißbraucht“ wird. Als Beispiel unter vielen vgl. ADSM: JPL 35: La Verité par l'Image, 13.3.1902 oder La Verité par l'Image, 21.11.1897.

⁹¹⁹ Gazette de France, 20.11.1899.

⁹²⁰ La Victoire du Drapeau Noir, in: Gazette de France, 21.11.1899.

semantische Neubelegungsstrategie eines Symbols nicht auf die Allegorie angewandt. Während sich die Bastille also in die Symbolsprache der Reaktionäre eingliedern ließ, wurde die Allegorie dagegen strikt abgelehnt. Marianne blieb für sie das Sinnbild der verhaßten Republik und war keineswegs Zeichen der Nation.

Ob der enigmatische und obskure Charakter der allegorischen Darstellungsform die Verbindung von Marianne mit freimaurerischen und jüdischen Verschwörungsszenarien beförderte, sei dahingestellt. Tatsache ist, daß Marianne in diesem Beispiel mit einem nahezu paranoiden Verdacht gegenüber der angeblichen Weltverschwörung dieser Bevölkerungsgruppen gekoppelt wurde.⁹²¹ Die Dritte Republik und die Allegorie werden mit Freimaurer- und Judentum identifiziert. „Tant que nous aurons la République, la France sera exploitée par la Juiverie et gouvernée par le Grand Orient“⁹²², stellt die *Gazette de France* fest. Nicht nur, daß hier in der Tradition des Motivs der *Deux France* Frankreich und Republik dissoziiert werden, die Zeitung vermittelt den Eindruck, als stünde die entscheidende Schlacht zwischen Okzident und Orient kurz bevor. Sie hatte nach der Fusion der *Association pour les réformes républicaines* mit dem *Comité central d'action républicaine* von 1895 und dem Ausstoß der antisemitischen Logen aus dem *Grand Orient* im September 1899 erst einmal eine organisatorische Umstrukturierung in Angriff genommen und die lokalen Redaktionen ausgebaut, um dem erstarkten Republikanismus mit der Kombination aus Antilaizismus und Antisemitismus Paroli bieten zu können. Im Gegensatz zu der Patriotischen Liga, die als Sammelbecken aller Antisemiten gelten kann, deren Mitglieder aber nicht unweigerlich Antirepublikaner sein mußten⁹²³, identifiziert sie Freimaurer und Juden mit Republikanern, die es zu bekämpfen gelte, da sie ein Komplott geschmiedet und die Republik in ihrer Gewalt hätten sowie unterstellt wird, daß sie danach trachten, Frankreich und die Kirche zu vernichten.⁹²⁴

⁹²¹ So auch in dem Artikel *Le triomphe de la République*, in: *Le Moniteur universel*, 20.11.1899, in dem es heißt: „Célèbre donc, ô Marianne, célèbre dans la joie et dans l'orgueil, ton immortel triomphe! Fais-toi acclamer par les francs-maçons et les brigades centrales, monte au Capitole où les oies fidèles étonnent leur chant de victoire!“. Allerdings mußten nicht alle Anhänger der Verschwörungstheorie Antirepublikaner sein und die Visualisierung der Republik in Gestalt der Marianne verachten. Barbara Tuchmann berichtet von einer Karikatur, die das Syndikat zeigt, welches den Fuß auf den Nacken einer niedergestreckten Marianne setzt. Eine weitere Karikatur von Caran d'Ache zeigt einen grinsenden Dreyfus und Reinach, der eine Peitsche schwingt und Marianne befiehlt, zu ihm zu kommen. Vgl. Tuchman, Barbara, 1969: *J'accuse. Frankreich 1894 - 1899*, in: Tuchman, Barbara, 1969: *Der stolze Turm. Ein Portrait der Welt vor dem Ersten Weltkrieg 1890 - 1914*, München, Zürich, S. 221 und 263.

⁹²² *La Victoire du Drapeau Noir*, in: *Gazette de France*, 21.11.1899.

⁹²³ Ganz deutlich wird dies im Prozeß gegen Guérin, der als führender Kopf der Patriotischen Liga aussagt: „Nous n'avons pas la prétention de renverser le gouvernement (...) Je trouve le gouvernement bon. Ce sont les gouvernants que je trouve mauvaise.“ Und auf den Vorwurf des Putsches reagiert er: „Mais n'oubliez pas, messieurs, vous sortiez d'une révolution, la révolution est votre origine, et si vous aviez tenu toutes les promesses que vous aviez faits, il n'y aurait plus que des républicains en France.“ Die Verhandlung ist abgedruckt in *La Haute Cour*, in: *Le Moniteur universel*, 22.11.1899.

⁹²⁴ Vgl. auch *Le Triomphe du drapeau rouge*, in: *La Croix*, 21.11.1899.

„Das Logengeheimnis bricht die Staatsgewalt“⁹²⁵, schreibt Reinhart Koselleck und die Arkanpraxis als Kohäsionsmedium der freimaurerischen Gruppierungen schloß in ihren Augen zugleich auch die Revolution sowie eine präsumptive Herrschaft der Eingeweihten und Juden in sich ein. Nun war die Dritte Republik zwar keine Erfindung der Freimaurer, doch 40% der Minister von 1877 bis 1914 waren Logenmitglieder, was den Haß der Antisemiten noch schürte.⁹²⁶ Als Ratspräsident hatte der radikale Reformler Léon Bourgeois neun Freimaurer in seine Regierung aufgenommen, und daß er sich für eine Pazifizierung der internationalen Beziehungen einsetzte, stellte ihn unter das Verdikt des Kosmopolitismus. Hinzu kam, daß der *Grand Orient de France* bereits 1873 eine republikanische Verfassung entfaltet und 1877 den Kontakt mit der Großloge von England abgebrochen hatte und eine radikale und dezidiert liberal-laizistische Politik verfocht.⁹²⁷ Und zuguterletzt war auch noch Lucipia eine wichtige Figur im *Grand Orient*. Es ist verblüffend, wie der Negativmythos der Freimaurerverschwörung von 1789 in der Dritten Republik abgeändert wird. Jean Starobinski zufolge wurde nämlich im 18. Jahrhundert die Erstürmung der Bastille als ein aristokratisch-freimaurerisches Komplott verunglimpft, das der Herzog von Orléans angezettelt habe.⁹²⁸ Oder mit dem emigrierten Abbé Augustin Barruel, der den verschwörungstheoretischen Szenarien eines Thomas Pynchon alle Ehre macht: Der Illuminatenorden, gegründet von Adam Weishaupt, instrumentalisiert die Freimaurer, ohne daß diese es merken, und geht schließlich in der Gruppe der Jakobiner auf, die wiederum von den Illuminaten im Bayern unter Kurfürst Karl Theodor dirigiert wird.⁹²⁹ Napoleon tritt den Illuminaten bei, strebt ebenso die Weltherrschaft an und ernennt seinen Bruder zum Großmeister des *Grand Orient* - und meint nun, daß der Große Plan aufgeht.⁹³⁰ 1899 dagegen eliminiert die monarchistische *Gazette de France* die Rolle des Aristokraten in dem Mythos und macht allein die Freimaurer für den Sturm auf die Bastille und den Réveillon-Aufstand im Faubourg Saint-Antoine verantwortlich.⁹³¹ Als Beweis hierfür diente die Explosion der Anzahl der Logen in den letzten zehn Jahren vor der Revolution. Hatten 1772 in Frankreich nur 164 Logen existiert, so waren es 1789 bereits 629!⁹³² Hinzu kamen die *Protokolle der Weisen von Zion*, die zur Zeit der Dreyfus-Affaire verfaßt wurden und

⁹²⁵ Koselleck, Reinhart, 1989: Kritik und Krise. Eine Studie zur Pathogenese der bürgerlichen Welt, Frankfurt/Main, S. 65.

⁹²⁶ Diese Prozentzahl ist übernommen von Nord, *The Republican Moment*, S. 15.

⁹²⁷ Vgl. Koselleck, Kritik und Krise, S. 64f.

⁹²⁸ Die Freimaurergruppen rekrutierten sich in der Tat aus Adligen. Bendix, Reinhard, 1980: Könige oder Volk. Machtausübung und Herrschaftsmandat. Zweiter Teil, Frankfurt/Main, S. 179.

⁹²⁹ Vgl. auch Engel, Leopold, 1906: Geschichte des Illuminaten-Ordens. Ein Beitrag zur Geschichte Bayerns, Berlin.

⁹³⁰ Barruel, Augustin, 1793: *Histoire du clergé pendant la Revolution française*, Brüssel, London.

⁹³¹ Bereits im April 1789 wurde in Saint-Antoine von aufgebracht Massen die Tapetenfabrik Réveillon attackiert.

⁹³² Die Zahlen sind entnommen aus Koselleck, Kritik und Krise, S. 64.

genau diese nicht hasenreinen Männer zur Wahl empfohlen, die sich in der Panama-Affaire diskreditiert hatten - wie beispielsweise Emile Loubet.⁹³³ Der Glaube an die subversiven Ambitionen der Juden und auch Freimaurer führte gar soweit, daß Ernest Judet, Herausgeber von *Le Petit Journal* stets einen geladenen Revolver bei sich trug, um sich eines möglichen freimaurerischen Attentats zu erwehren.⁹³⁴ Die *Gazette de France* widmet sich der Untermauerung existenter Stereotypen und Feindbilder, und eine Grenze der unterstellten Perfidität gibt es kaum. Juden und Freimaurer stehen bei ihr nicht nur unter einem Kosmopolitismusverdacht, sondern sie werden zugleich als Vaterlandsverräter gebrandmarkt, die nicht nur versuchen, einen Bürgerkrieg anzuzetteln, sondern auch mit den Deutschen gemeinsame Sache machen, was schließlich in der Behauptung kulminiert, daß die Dritte Republik ein Werk Bismarcks und Wilhelms sei.⁹³⁵ Die Republik wird zum unfranzösischen Resultat einer Kriegsniederlage, oktroyiert von Ausländern, die ein Interesse daran haben, Frankreich schwach zu halten. Die Republik sei ein probates Instrument in den Händen der jüdischen und freimaurerischen „Ausländer“. Das ehemalige Konzept der sinnstiftenden Niederlage hat für sie abgewirtschaftet. Das jüdisch-freimaurerische Komplott wird auf der Folie alter innenpolitischer Konflikte diskutiert. Zwar ist realhistorisch die Situation um die Jahrhundertwende nicht vergleichbar mit den *Guerres de religion* im 16. Jahrhundert, aber das hindert die *Gazette de France* nicht, es trotzdem zu tun. Hatten damals die Hugenotten die lothringischen Katholiken als Ausländer, genauer: als Deutsche identifiziert und denunziert und sie somit auf diese Weise aus dem nationalen Verbund exkludieren wollen⁹³⁶, so wendet nun die *Gazette de France* genau diese Strategie gegen Juden und Freimaurer an. Sie werden mit dem Internationalismus- und Universalismusverdacht belegt. Sie sind somit potentielle Initiatoren eines Bürgerkrieges und werden verschwörungstheoretisch als Fremdkörper in der Nation diskreditiert.⁹³⁷ Diese xenophobe Exklusion hilft, die Konturen einer wie auch immer gearteten substantiellen französischen Nation zu konstruieren. Republikanismus erscheint somit der „französischen Seele“ nicht inhärent. Der Begriff des „Franzosen“ erweist sich als Leerformel, deren semantischer Gehalt in der Verfügungsgewalt der Deutungskompetenz liegt. Ebenso wie der

⁹³³ Cohn, Norman, 1969: Die Protokolle der Weisen von Zion. Der Mythos der jüdischen Weltverschwörung, Köln, Berlin.

⁹³⁴ Diese Anekdote schildert Barbara Tuchman in ihrem Essay *J'accuse. Frankreich 1894 - 1899* in: Tuchman, Der stolze Turm, S. 207 - 274.

⁹³⁵ La Victoire du Drapeau Rouge, in: *Gazette de France*, 21.11.1899.

⁹³⁶ Vgl. Meißner, Joachim, 1994: Die Idee der Nation in der frühen Neuzeit: Entstehung und Entwicklung des „nationalen Bewußtseins“ in Frankreich vom 10. bis zum 16. Jahrhundert, Berlin (unveröffentlichtes Manuskript).

⁹³⁷ Dies erinnert an eine negative Wendung der Theorien vom „Fremden“, wie sie von Georg Simmel, Max Weber und Werner Sombart formuliert wurden. Das Fremdsein wird u.a. aus dem Wirtschaften als Händler abgeleitet. Simmel, Georg. 1968: *Soziologie*, Berlin, Sombart, Werner, 1922: *Der moderne Kapitalismus*, Bd. 1, München, Leipzig und Weber, Max, 1988: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I.*, Tübingen.

sozialistische Antisemitismus des *L'Intransigeant*, der die Einweihungsfeier als „fête des ghettos“⁹³⁸ und Werbeveranstaltung der Lohnempfänger des durch und durch ökonomisierten Judentums⁹³⁹ denunziert und sich auf die Bedrohung durch den jüdischen Kapitalismus bezieht, richtet sich der katholisch-konservative auf die proklamierte agonische Situation Frankreichs. Letztere sehen im Treiben der Juden und Freimaurer ein internationales Geflecht und unterstellen ihnen geradezu paranoid das Anstreben der Weltherrschaft.⁹⁴⁰ Der messianistische Universalismus der Republik, für den die Weltkugel des Denkmals steht, kann uminterpretiert werden als Weltverschlingungsmotiv des Judentums. Zudem war die Strategie der Schuldzuweisung für innenpolitische Konflikte auf die als „Fremde“ oder „Ausländer“ identifizierten Juden und Freimaurer eine probate Antwort auf die Frage, warum, wenn Frankreich die Tochter der Religion ist, es ewig von solchen schwerwiegenden Krisen gebeutel wird.

Wie auch bei der Einweihung des Clésingerdenkmals spielte die Armee auch hier eine bedeutende Rolle als Medium der Identifikation. Doch immer noch bestand die Schwierigkeit, für welche kollektive Größe die Armee als Bezugspunkt dienen sollte. Während M. Lucipia in seiner Ansprache die Armee republikanisch in Beschlag nehmen wollte, versucht *Le Moniteur Universel* sie der Verfügungsgewalt der Republikaner des *Conseils* zu entreißen und sie zu nationalisieren. Für die Zeitung ist die Armee das Verteidigungsinstrument des Vaterlandes und nicht der Republik. Entgegen der offiziellen Rhetorik und parallel zu den Äußerungen der Linken dissoziieren auch die Konservativen Republik und Nation und verweigern sich dem offiziellen Identitätskonzept. *Le Moniteur universel* konfrontiert das Fest der Vierten Sektion der Veteranen der Armeen zu Wasser und zu Land von 1870 - 1871 mit der zweiten Einweihungsfeier. Wird das Fest der Vierten Sektion unter der Leitung von General Lambert als wahrhaft patriotisches Fest bezeichnet, bei dem die Einheit von Nation, Armee und Religion zelebriert wurde, so hat *Le Moniteur universel* für die Einweihungsfeier nur Hohn übrig.⁹⁴¹ Vor allem beschwerten sie sich, daß M. Lucipia die nationale Armee für republikanische Zwecke mißbraucht und die Soldaten zuschauen müssen, wie die roten Fahnen, „cet emblème de meurtre, de pillage et de guerre

⁹³⁸ Pain, Olivier, 1899: Le Triomphe de la juiverie, in: *L'Intransigeant*, 21.11.1899.

⁹³⁹ Rochefort, Henri, 1899: Les Triomphants, in: *L'Intransigeant*, 22.11.1899.

⁹⁴⁰ Eine Synthese des konservativ-katholischen und sozialistischen Antisemitismus vollführt Édouard Drumont. „(...) sous l'action juive, la vieille France s'est dissontée, décomposée, comment à ce peuple désintéressé, heureux, aimant, C'est substitué d'un peuple haineux, affamé d'or et bientôt mourant de faim.“ Zitiert nach Girardet, *Le nationalisme français*, S. 144.

⁹⁴¹ Manifestation patriotique, in: *Le Moniteur universel*, 21.11.1899.

civile“⁹⁴² geschwungen werden. Der wahre Patriotismus der Soldaten und die Vereinnahmung des Militärkultes werden als Konkurrenzmythen zu denen der Revolution und der Republik instrumentalisiert. Führt man sich noch einmal die Ausführungen Jakob Vogels zu der Fahnenverteilung von 1880 vor Augen⁹⁴³, so zeigt sich, daß ab den achtziger Jahren die republikanischen Symbolpolitiker mit der Institutionalisierung des Nationalfeiertags am 14. Juli einschließlich der obligatorischen Militärparade eine unlösbare Trinität von Armee, Nation und Republik etablieren wollten, was ihnen in einer langen Perspektive durchaus gelang. Anhand seiner Untersuchung der Feier des 14. Juli 1899 zeigt Vogel, wie im Laufe der Dreyfus-Affaire die Begriffe „Armee“ und „Republik“ ihre Bedeutung verändern, jedoch konstatiert er, daß sozialistische oder dreyfusardische beziehungsweise nationalistische, antidreyfusardische Störfälle während der Truppenparaden nur ganz vereinzelt vorkamen. Seine These der Resemiotisierung der beiden Begriffe, die sich freilich langfristig nicht durchsetzen konnte, läßt sich durch die Proteste bei der zweiten Einweihungsfeier erhärten. Nicht nur bei den Militärparaden, sondern auch bei der Denkmalseinweihung wird um die semantische Mehrfachbelegung gestritten. Die verschiedenen politischen Gruppierungen versuchen, die Definitionskompetenz an sich zu reißen, wobei von einer vornehmen Zurückhaltung der *Dreyfusards*, wie es Vogel andeutet, nicht gesprochen werden. Wenn die Anhänger *Déroulèdes* und die patriotische Liga „Vive l’armée“ rufen, so zielen sie „in das Zentrum des offiziellen Armeekultes, da sie dessen republikanische Version mit ihren Aktionen durch eine antiparlamentarische und somit antirepublikanische Interpretation zu verdrängen versuchten.“⁹⁴⁴ Getreu dieser neuen Logik der Harmoniezuversichtszersetzer (O. Marquard) kann der Schlachtruf der Antagonisten nur „Vive la République“ respektive „A bas l’armée“ lauten.

Vive l’armée ————— **A bas l’armée**
Vive la République ————— **A bas la République**

Der offizielle Diskurs der Republikaner hingegen zielt auf die Durchbrechung des Chiasmus. Die Zersplitterung der Dreifaltigkeit von Nation, Armee und Republik soll aufgehoben werden, indem die Republikaner sich unermüdlich bemühen, die offizielle Version der Einheit von Armee und Republik zu monopolisieren und die Begriffe dem parteipolitischen Zugriff zu entziehen. Mit der Depolitisierung der Begriffe als quasi-neutrale Mächte streben sie zum einen nach der semantischen und praktischen Sicherung der Armee als Verteidigungsinstrument der Nation sowie der republikanischen Staatsform und

⁹⁴² Huillard, Georges, 1899: Drapeau Rouge, in: Le Moniteur universel, 22.11.1899 und Le Triomphe de la République, in: Le Moniteur universel, 21.11.1899.

⁹⁴³ Vogel, Nationen im Gleichschritt.

⁹⁴⁴ Ebd., S. 239.

zum anderen nach der Überführung der Loyalitäten, die die Armee auf sich zieht, auf die Republik. Damit sitzen die Verfechter der Einheit von Armee und Republik zwischen allen Stühlen, da sie sich gleichzeitig gegen die extremen linken und rechten semantischen Okkupationen wehren müssen. War die Armee 1880 noch ein innenpolitisches Kohäsionsmedium, so ist sie 1899 ein innenpolitischer Kampfbegriff. Die Regierung zog aus dem Frontenkrieg des Defilees ihre Lehre. Am 14. Juli 1900 wurden Demonstrationen und andere nichtmilitärische Auftritte rundweg verboten, um die Deutungsmacht über die *nation en armes* wiederzugewinnen. Auch wenn es sich bei der Zelebration einer quasi-unpolitischen Armee während der Dreyfus-Affaire um eine Illusion handelte, sollte in der Öffentlichkeit das Trugbild eines „überparteilichen nationalen Konsens um die Armee“ gewahrt bleiben.⁹⁴⁵

Nicht nur Nation und Republik klaffen in den Presseartikeln auseinander, auch die Einheit der Begriffe „Marianne“ und „La République“ löst sich in der Rezeption der Einweihungsfeier auf. Waren die beiden Namen während der Einweihung des Denkmals auf der Place de la République in einigen Presseorganen zeitweilig Synonyme, so wird nun die Allegorie in altbekannter Weise wieder pejorativ als Marianne tituliert. Alle politischen Defizite und Niederlagen werden polemisch den Republikanern angelastet und in der Ikonographie als die Untaten der Marianne dargestellt - angefangen von der Entmachtung der Klöster und der Magistrate über die Einführung der *lettres de cachet* und des antiken Despotismus bis hin zur Panama-, Niger- und Ägypten-Affaire ebenso wie die angeblichen Anbiederungen an London, Berlin, Rom und St. Petersburg.⁹⁴⁶ Marianne, das ist ein Euphemismus für die Willkürherrschaft, die nicht besser ist, als jede andere Diktatur. Marianne, Sinnbild des liberalen Individualismus und Republikanismus, ist die Diktatur der kleinen Leute und der Sozialisten, die Frankreich ins Verderben treiben. Die entscheidende Frage lautet also nicht, welche Republik es zu realisieren gelte, sondern: „La République ou la Patrie“? Anders dagegen Henri Rochefort. Nicht die exklusive Entscheidung zwischen Republik und Vaterland muß seiner Meinung nach gefällt werden. Republik *und* Vaterland lautet die Devise, allerdings unter den Auspizien einer plebiszitären Führerauslese wider die parlamentarischen und hereditären Monarchien.⁹⁴⁷ Wenn Charlotte Tacke bei ihrer Untersuchung der Inauguration des Vercingetorixdenkmals in Clermont-Ferrand von 1903 von einer „prekären sozialen Harmonie der 'Notablengesellschaft'“⁹⁴⁸ spricht, so vollzog sich vier Jahre früher anlässlich der Einweihung des Dalouschen Monuments das genaue

⁹⁴⁵ Ebd., S. 241.

⁹⁴⁶ Le Triomphe de la République, in: Le Moniteur universel, 20.11.1899.

⁹⁴⁷ Sir Denis W. Brogan vertritt die Ansicht, daß die sogenannten Feinde der Republik weniger die Republik als den Parlamentarismus und seine Vertreter angriffen. Brogan, France under the Republic, S. 203ff.

⁹⁴⁸ Tacke, Denkmal im sozialen Raum, S. 278.

Gegenteil. Die Fiktion einer einträchtigen Gesellschaft ist nicht aufrechtzuerhalten. Festplatz und Presse werden zu Bühnen des politischen Konflikts, der Klassenkampf überwölbt die nationale Einheitsrhetorik.⁹⁴⁹

8.6. Marianne zwischen Kitsch, Kommerz und Konflikt

Hatte Germania nach dem Ersten Weltkrieg nahezu abgewirtschaftet, so verschwand Marianne nicht von der Bildfläche. Im Zuge der industriellen Entwicklung, die 1000faches Abgießen von Republiken in verschiedenen Größen ermöglichte und diese zur Massenware werden ließen, dringt Marianne nicht nur auf öffentliche Plätze vor, sondern hält Einzug in die privaten Räume: als Dekor im privaten Wohnbereich, als Konsolenfigur, auf dem Kaminsims, auf Postkarten oder als Nippesfigur in Eingangshallen der Bürgerhäuser. Dabei handelte es sich überwiegend um „Phantasiemariannen“, die keinen *direkten* Bezug zu den bereits existierenden Denkmälern hatten und sich ikonographisch an diesen orientierten. Sicherlich, auch Marianne war und ist ein Kitschobjekt, aber es sind weniger die Denkmäler, die als Vorlage für die Reproduktionen dienen, sondern irgendeine verführerische Frau, die eine phrygische Mütze aufgesetzt bekommt. Der Kitsch braucht nicht unbedingt mehr eine reale Kunstvorlage, das Bildnis der Marianne kann frei erfunden werden. Damit soll nicht gesagt werden, daß es verkitschte Kunstfiguren überhaupt nicht gegeben hat, vielmehr konnte ich auf meinen Streifzügen durch Museen, Archive und Souvenirläden keine entdecken. Stattdessen fand ich viel Kitsch mit anderen Motiven. Produkte wie Zinntellerchen, -figuren und Bildholztafeln und so weiter betreffen eher Napoleon und den Eiffelturm sowie den Triumphbogen oder die *Marseillaise*. (Schon im 18. Jahrhundert hatte man Papageien verkauft, die die ersten Takte der *Marseillaise* pfeifen konnten.) Und damals wie heute erfreute sich dieser Kitsch, wie Raymonde Moulin festgestellt hat, tatsächlich einer großen Nachfrage.⁹⁵⁰ Wie in anderen Ländern Marienfiguren in Wohnungen plaziert werden, stehen Mariannenbüsten auf den Hausaltären und in Privatkapellen. Nach Maurice Agulhon zeigt sich mit der Popularisierung von Marianne als Ingredienz der bürgerlichen Schöner-Wohnen-Kultur, daß „la République est entrée dans les mœurs“.⁹⁵¹ Allein, ist es nicht denkbar, daß sich mit der Privatisierung der Allegorie und

⁹⁴⁹ Daran kann kein Zweifel bestehen, auch wenn der Präsident des *Conseils* zwei Tage nach der Einweihungsfeier mit keinem Wort die Auseinandersetzungen erwähnt und das Defilee als republikanische Entspannungsübung meint auffassen zu können. Sorlin, Pierre, 1966: Waldeck-Rosseau. Thèse pour le Doctorat des Lettres, présentée à la Faculté des Lettres et Sciences humaines de l'Université de Paris, Paris, S. 420.

⁹⁵⁰ Vgl. Agulhon, Maurice, 1995: Die „Denkmalsmanie“ und die Geschichtswissenschaft“, in: Agulhon, Maurice, 1995: Der vagabundierende Blick. Für ein neues Verständnis politischer Geschichtsschreibung, Frankfurt/Main, S. 97.

⁹⁵¹ Agulhon, Naissance d'une institution, S. 16.

ihrer Invasion in private Haushalte der emotionale und politische Appellcharakter verflüchtigt? Zwar ist es immer noch ein Unterschied, ob man einen Gartenzwerg oder eine Mariannenbüste im Hausflur oder Vorgarten aufstellt, doch wird die politische und öffentliche Zweckbestimmung nicht eingeschränkt, die Allegorie zu einem ästhetischen Objekt degradiert? Weicht das Bekenntnis der Dekoration? Prinzipiell ja. Doch ihre Depolitisierung wird durch die starke Präsenz in der Öffentlichkeit aufgefangen. Marianne wird auf den unterschiedlichen kulturellen Niveaus mit unterschiedlicher kommunikativer Funktion eingesetzt.

☞ Marianne wird im öffentlichen Raum als politische Identifikationsfigur und wichtiger Bestandteil der politischen Praxis benutzt. Die Ehen werden unter den Augen einer Marianne im Standesamt geschlossen, die Wände der *Mairies* sind mit Gemälden geschmückt, die die *République* zeigen.⁹⁵² Auch außerhalb der öffentlichen Gebäude wird sie immer noch in das politische Geschehen integriert - beispielsweise als Sammlungspunkt für Demonstrationen. So zum Beispiel 1939, als Marianne zu einem wichtigen Zeichen des Widerstandes avanciert. Die Kommunisten organisierten zur 150-Jahrfeier des 14. Juli eine Alternativdemonstration zum offiziellen Festumzug, der bei der Bastille startete und auf der Place de la Nation bei Dalous Denkmal endete. Hatte der Chef du Gouvernement Pierre Laval im Sommer 1942 noch den Sieg der Deutschen als Rezept wider den Bolschewismus gepriesen, so konterten die Kommunisten im September desselben Jahres mit einer Gegeninszenierung. Jacques Duclos berichtet in seinen Memoiren, daß auch 1942 anlässlich des Jahrestags der Schlacht von Valmy an dem Denkmal der Brüder Morice auf der Place de la République eine kommunistische Gedenkfeier abgehalten wurde, bei der die *Marseillaise* gesungen und zum Kampf gegen den Chef de l'Etat François Pétain und Deutschland aufgerufen wurde.⁹⁵³ Während *La France Libre* Marianne treu blieb, konnte sie doch erst nach Beendigung der Vichy-Regierung und mit Charles de Gaulle ihre offizielle Rolle und damit ihren Stolz wieder zurückgewinnen und ihre starke Position als Versicherung der republikanisch-nationalen Identität restituieren. Konsequenterweise feierten die Gaullisten

⁹⁵² Le triomphe des mairies.

⁹⁵³ Duclos, Jacques, 1973: Memoiren II. 1940 - 1945, Berlin, S. 208. Pétain hatte keine Frau nötig, um *La France* oder *la République* darzustellen. Er ersetzte 1940 die bis dahin gültigen Briefmarken, auf denen die *République* abgebildet war, durch Wertzeichen mit seinem Konterfei und plädierte darüber hinaus, alle Mariannenbüsten niederzureißen. Frankreich sollte wieder ein Gesicht bekommen, nicht mehr im allegorischen Körper verhaftet sein, Frankreich sollte in einer realen Person aufgehen. „Ich bringe Frankreich meine Person als Opfer dar“, soll Pétain gesagt haben, und Kardinal Gerlier brachte die symbolische Inbesitznahme der nationalen Identität auf die Formel: „Pétain ist Frankreich, und Frankreich ist Pétain.“ Vgl. Duclos, Memoiren II, S. 40ff. Nach dem Sturz der Vichy-Regierung stampfte man die Pétain-Marken wieder ein, die alte *République*-Marke kommt wieder zu ihrem Recht. Giscard d'Estaing veränderte in seiner Regierungszeit das Bildnis der *République* wiederum, indem er sie ihrer Phrygiermütze beraubte und die Inschrift *République Française* entfernte. Carrat, Jacqueline, 1971: Mais qui est „Marianne“, in *Le Figaro*, 5.1.1971. Erst mit Mitterrand wurde das alte Mariannenbild mit Inschrift und Mütze rehabilitiert und als Postwertzeichen wieder verwendet.

unter Anwesenheit von Malraux am 4. September 1958, dem Jahrestag der Proklamation der Dritten Republik, am Denkmal auf der Place de la République. Die Allegorie stand im Mittelpunkt einer großen Dekoration in V-Form, die *la Victoire* symbolisieren sollte, während de Gaulle und Malraux in ihren Reden das neue Verfassungsprojekt propagierten, zu dem am 28. September ein Referendum stattfinden sollte.⁹⁵⁴ Auch heute noch sind die *Républiquedenkmäler* in Paris Versammlungsorte für politische Manifestationen. Während das Jeanne d'Arc-Denkmal 1997 Berühmtheit erlangte, als die Mitglieder der *Front national* dort aufmarschierten und nach ihrer Kundgebung einen Nordafrikaner in die Seine warfen,⁹⁵⁵ werden die *Républiquedenkmäler* von linken und oppositionellen Demonstranten benutzt. So etwa am 18. Juni 1994 anlässlich der *Grande Marche Homosexuelle*, bei der man, ausgehend von der Place de la République über den Bastilleplatz hin zur Place de la Nation zog, wo man sich um das geschmückte Denkmal versammelte, und somit dem nahezu klassischen Weg der politischen Demonstrationen folgte.⁹⁵⁶ Ähnlich verfuhr man bei der größten Demonstration seit 1968, die am letzten Februarwochenende 1997 gegen das Gesetz Debré stattfand. Man traf sich beim Denkmal der Brüder Morice auf der Place de la République, und *Die Zeit* schrieb, daß es schien, als „wolle sich die riesige Allegorie der Marianne selbst dem Protest anschließen.“⁹⁵⁷ Unter dem großen Photo befand sich gar die Bildunterschrift: „Anwälte verteidigen Marianne hoch auf ihrem Sockel, die Republik grüßt die Demonstranten gegen das ‘Gesetz Debré’. Solange die offiziellen *Républiquedenkmäler* im Staatsschauspiel eingesetzt werden, solange kommt ihnen politische Relevanz zu, da sie als ein bedeutendes Zeichen im Rahmen der politischen Kultur revitalisiert wird.“

☞ Marianne wird als französisches Markenzeichen eingesetzt und löst sich solcherart von den künstlerischen Vorlagen in Denkmalgestalt. Man findet ihren Kopf als Markenzeichen auf Weinflaschen, ganz ähnlich wie beim *Gallo* des Chianti oder beim Mercedesstern. Hier dient sie als Etikett, als Versicherung französischer Qualitätsarbeit und hat ihre politischen Dimensionen ganz abgelegt. Die Wechselwirkung zwischen französischen Warengütern und der Allegorie findet ihren Ausdruck in der Mariannebüste von Alain Aslan, für die Brigitte Bardot Portrait gesessen hat, und die unter de Gaulle weite Verbreitung fand.⁹⁵⁸ Der französische Star wird - eine erstaunliche Wendung - zum Inbegriff des Republikanismus mit einer solch erotischen Ausstrahlung, der sich selbst der passionierte Mariannenbüstensammler Pierre Bonté nicht entziehen kann:

⁹⁵⁴ Agulhon, Maurice, 1990: *La République de Jules Ferry à François Mitterrand 1880 à nos jours*, Paris, S. 420.

⁹⁵⁵ Interview mit André Glucksmann: Das erinnert an Vichy, in: *Die Zeit*, Nr. 10, 28.2.1997, S. 49.

⁹⁵⁶ [http://www.casti.com/FQRD events 1994](http://www.casti.com/FQRD%20events%201994).

⁹⁵⁷ Wetzel, Johannes, 1997: Gegen den Rechtsruck der Köpfe, in: *Die Zeit*, Nr. 10, 28.2.1997, S. 49.

⁹⁵⁸ George Pompidou sagte anlässlich des Todes von de Gaulles: „La France est veuve!“.

„Du coup où elle a pris les traits de Brigitte Bardot (...) j'ai regardé Marianne d'un autre oeil e mon coeur a battu plus fort pour la République.“⁹⁵⁹

Weder bei Brigitte Bardot noch bei Mireille Mathieu oder Catherine Deneuve handelte es sich um staatliche Auftragskunst. Der Bildhauer Alain Aslan hatte 1969 das Bardot-Projekt begonnen, das 1985 von Marille Polska mit Deneuve fortgeführt wurde, da diese Büsten ungeheuer erfolgreich waren. Ob es sich bei dieser Büste um Kitsch oder Kunst handelt, sei dahingestellt, abgesehen davon, daß es schwierig ist zu entscheiden, ob Bardot der Werbeträger für Marianne oder Marianne der Werbeträger für Bardot darstellt. Vielleicht fallen im öffentlichen Bewußtsein auch Signifikat und Signifikant zusammen, in dem Sinne, daß Brigitte Bardot Marianne *ist* und vice versa.

☞ Marianne tritt auch in einer kindgerechten Comicvariante des offiziellen Staatssymbols in staatsbürgerlichen Lehrbüchern auf. Dabei animiert sie nicht zum Handeln und ist auch keine Repräsentationsform, an der sich Konflikte entzünden. Sie hat sich in ein Emblem der Republik verwandelt, das keine Erinnerung an seine vormalige Umstrittenheit aufkommen läßt. In einer offiziellen Publikation für Kinder in der Reihe *Raconte moi... la République*⁹⁶⁰ erscheint Marianne mit phrygischer Mütze und Kokarde fast auf jeder Seite in der Rolle einer jungen Lehrerin, die drei Kinder über die wichtigen staatlichen Ereignisse, Institutionen und die Unterschiede zwischen des französischen Regierungssystems im Vergleich zu anderen Staaten aufklärt. Marianne wird mit der *République française* identifiziert und als Zeichen für das politische Gemeinwesen betrachtet. Die alte Zeichensprache, Marianne als Lehrerin des Volkes, die es von der Unmündigkeit befreit, Darstellungen, wie man sie bereits von Jean-François Soitoux kennt, dessen *République* den Schleier der Unwissenheit lüftet, treten hier in einer verwässerten Variante auf. Sowohl das Vorwort von René Monory als auch der Kladdentext bemühen das alte Klischee: „Si l'on se

⁹⁵⁹ Diese Leidenschaft war kein Einzelfall, Paul Trouillas zitiert eine weitere Stimme mit den Worten: „Jamais Marianne n'a été aussi belle - et républicaine - que sous Bardot. Lorsqu'on connaît les seins, on les honore.“ Trouillas, *Le Complexe de Marianne*, S. 254. Ähnlich gehalten sind die Mireille Mathieu-Marianne-Büste von Alain Aslan aus dem Jahre 1974 und die Catherine Deneuve-Marianne von Marielle Polska von 1985, auch wenn diese nicht ganz so freizügig modelliert wurden. Mittlerweile wird nahezu jede trikoloreshwingernde junge Frau als Marianne tituliert. Als Beispiele unter vielen dienen erstens das Bild einer jungen Frau im Sportdress, die vor der Julisäule anlässlich des WM-Siegs 1998 die französische Flagge schwingt. Die Bildunterschrift lautet: „Revolutionsstimmung - eine moderne Marianne feiert mit der Tricolore den Sieg ihrer Mannschaft.“ In: *Der Stern*, 30/98, 16.7.1998, S. 22. Zweitens veröffentlichte *Le Monde* ein einseitiges Interview mit Caroline de Bendern, die bei einer Maidemo 1968 die vietnamesische Flagge schwang und sich in die Pose der *Liberté* von Delacoix warf, als sie merkte, daß Kameras auf sie gerichtet waren. Das Photo wurde überaus bekannt, sie wurde enterbt. *La Marianne de mai 1968*, in: *Le Monde*, 21.8.1997.

⁹⁶⁰ Moreau, Gérard/Le Corre, Alain, 1995: *Raconte-moi... la République*. Préface de M. René Monory, Président du sénat, Ancien ministre. Collection dirigée par Jean-Loup Mayol et Catherine Gsselin-Roulleau, Paris.

fié à son âge, la République est une vieille dame“ beziehungsweise „Une dame deux fois centenaire et toujours jeune...“ Man stelle sich einen solchen Sozialkundeunterricht einmal mit Germania oder dem Bundesadler vor!

✍ Dalous Denkmal taucht angelegentlich im Wissenschaftsdiskurs über die Geschichte der Dritten Republik auf. Auch wenn sich diese Bücher nur indirekt mit dem Denkmal auf der Place de la Nation beschäftigen, befindet sich eine Photographie dieses Monuments häufig im Text oder gar auf dem Schutzumschlag⁹⁶¹. Diese Verwendungsweise spiegelt zum Teil das wieder, was in diesem Abschnitt über das Denkmal *Triomphe de la République* zu zeigen versucht wurde. Dalous Allegorienensemble ist weniger die eherne Versicherung stabiler republikanischer und nationaler Identität als Sinnbild und Kulminationspunkt politischer Konflikte der Dritten Republik. Mit der Abbildung des Denkmals wird auf die Differenzen und Streitpunkte innerhalb der politischen Kultur angespielt. Jules Dalous Monument erinnert an handfeste politische Auseinandersetzungen und straft einer harmonistischen Perzeption angeblicher kollektiver Einheit und Identität Lügen.

⁹⁶¹ Z.B. Rebérioux, Madeleine, 1975: *La République radicale? 1898 - 1914*, Paris.